

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausleger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 15 Pf. für jede Zeile berechnet. Die Spaltenbreite beträgt 12 Zeilen. Die Spaltenhöhe beträgt 35 Zeilen. Die Spaltenhöhe beträgt 35 Zeilen. Die Spaltenhöhe beträgt 35 Zeilen.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 93

Freitag den 24. April 1914 abends

80. Jahrgang

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In die hiesige Handelsschule, die mit Ostern 1914 einen dreistufigen Ausbau mit je zwölf Wochenstunden erhalten hat, wurden gestern in Klasse III 25 Schüler aufgenommen. Bemerkenswert ist, daß die Besuchsziffer dieser Anstalt sich in stetig aufsteigender Richtung bewegt. Die Grenzen des Schulbezirks haben sich weit in den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk vorgeschoben, ein Beweis, welcher Wertschätzung sich die Anstalt in allen Geschäftskreisen erfreut. Das Königliche Ministerium des Innern hat auch im vergangenen Jahre sein ganz besonderes Wohlwollen für die hiesige Handelsschule durch eine sehr namhafte Beihilfe bekundet. Auch der hiesige Stadtrat leistet vom 1. Januar 1914 ab einen erhöhten Beitrag für die Schule.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Motorbootsbesitzer Heinrich Keinarz in Königswinter die Talperre zur Ausübung des Wassersportes gepachtet. Er wird voraussichtlich schon in allernächster Zeit den Betrieb eröffnen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß genannter Herr bereits mit der Stadt wegen Pachtung der Sperre in Verhandlungen stand, die jedoch abgebrochen werden mußten, weil die Weißeritztalperrengesellschaft Bedingungen stellte, die von der Stadtgemeinde nicht angenommen werden konnten.

Herein mit der Frühlingsluft! Die seelige, köstliche Lust soll man nicht nur draußen aufsuchen, wozu man leider nicht immer genügend Zeit hat, man soll sie vielmehr auch in die Zimmer hereinlassen. Alle Fenster auf, von früh morgens bis zum Abend! Und wer keinen Grund hat, sich vor der Nachtluft und vor dem Offenstehenlassen der Fenster zu scheuen, beginne von jetzt an bei offenem Fenster zu schlafen. Will man die offenen Fenster nachts nicht im Schlafzimmer haben, so öffne man sie in einem anderen Raume und lasse die Verbindungsläden offen, damit man die frische Luft wenigstens auf indirektem Wege haben kann. Luft und Licht sind Leben, das ist nicht zu vergessen.

Vor der 2. Strafkammer des Königlichen Landgerichts Dresden hatte sich der 19 Jahre alte, bisher unbescholtene Handlungsgehilfe Alfred Oskar Hermann Drechsel aus Wilmshaus bei Pöschendorf wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte lernte seit 13. April 1909 drei Jahre in der Chemischen Fabrik von Hornoff in Banne- witz und war dann daseibst Handlungsgehilfe bei einem Monatsgehalt von 75 Mark. Drechsel hat sowohl die Firma als auch andere Leute in der größtmöglichen Weise geschädigt. Der Angeklagte unterschlug in Bannewitz 1800 Mark und zwei Schecks über zusammen 1013 Mark, die dem Fabrikbesitzer Hansen gehörten, sowie einen Wertbrief über 1003 Mark. Drechsel unterschrieb auch Postquittungen unbefugt mit dem Namen seines Prinzipals und ließ sich die Beträge, insgesamt mindestens 1200 Mark, bei der Post auszahlen. Der junge Mann hat dann unter der wahrheitswidrigen Angabe, er sei Darlehens- und Hypothekensvermittler, sowie unter noch anderen falschen Vorpiegelungen, teils auch mit Benutzung gefälschter Schriftstücke Firmen in Berlin und anderwärts, sowie Geschäftsteile um Darlehen und Waren im Gesamtwerte von ungefähr 700 Mark betrogen. Drechsel führte ein lockeres Leben, er kaufte sich ein Fahrrad für 420 Mark und verausgabte viel Geld. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis; 6 Monate gelten als verbüßt.

Schmiedeberg. Unter zahlreicher Beteiligung hielt Sonnabend den 18. April im Hotel zur Post der deutsche Turnverein seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden gab der Vorsitzende, Herr W. Müller, einen kurzen Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Demselben war zu entnehmen, daß der Turnbetrieb im allgemeinen ein befriedigender gewesen ist. Dem Verein wurden vier Mitglieder durch den Tod entzogen. Man ehrte deren Andenken durch Erheben von den Plätzen. Aus den vorgenommenen Neuwahlen gingen hervor: Turngenosse Engelmann als stellv. Vorsitzender, Turngenosse Schulze als Turnwart, Turngenosse Stengel als Schriftführer, Turngenosse Starke als Turnratsmitglied. Sämtlich wiedergewählt. Neugewählt wurde als Zeugwart Turngenosse Walter Beyer. Sodann erfolgte die Aufnahme vier neuer Mitglieder. Außerdem wurden zehn der bis-

herigen Jüglinge als Mitglieder überschrieben. Für regelmäßigen Turnstundenbesuch erhielten vier Mitglieder je eine besondere Auszeichnung und weitere zehn Mitglieder als auch acht Jüglinge schlichte Eichensträußchen als Lohn für ihre Turntreue. Auf Anregung des Turnrats wurde beschloffen, an Stelle des üblichen Anturnens, am 17. Mai eine Turnfahrt nach Ladenmühle, verbunden mit Geländespiel und nachfolgendem Tanz, zu veranstalten. Ferner wurde ein Lichtbildvortrag über das 12. Deutsche Turnfest in Aussicht genommen. Zum Schluß regte man an, einen Teil der Kunstblätter aus der Turnfestzeitung 1913 in der Schulturnhalle auszuhängen, den anderen Teil aber an Turnwart und Vorturner zu verteilen.

Hartmannsdorf. Am nächsten Sonntag findet hier Kirchenvisitation durch Herrn Superint. Hempel, Dippoldiswalde, statt.

Kreischa. Der unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Richter tagende Ausschuss für Abhaltung des Roten-Kreuz-Tages beschloß in der Sitzung am 22. April, das Wohltätigkeitsfest Sonntag den 10. Mai in Kreischa zu veranstalten. Man plant am Morgen Blahmusik und Morgen-sprache, am Nachmittag Festzug, Marktfest, Konzert und Vorführungen, Volksbelustigungen, und am Abend Theater und Ball. Die Helferinnen werden in liebenswürdiger Weise den Verkauf von Blumen und Postkarten übernehmen.

Zum Vorsitzenden des Ausschusses für Jugendpflege wählte man Herrn Postsekretär Greif; zum Kassierer ernannte man Herrn Dr. med. Krapf und zum Schriftführer Herrn Lehrer Nidel. Der Ausschuss wird sich zunächst bemühen, einen passenden Spiel- und Turnplatz für unsere Jugend zu gewinnen.

Der Landwirtschaftliche Verein von Kreischa und Umgegend unternimmt am 16. und 17. Mai eine Reise nach dem Spreewald. Die Führung übernimmt von Rottbus aus Herr Lehrer Matuschka, der Vorsitzende vom Spreewaldverein in Rottbus.

Bei Beginn des Schuljahres wurden in die hiesige Fortbildungsschule neu aufgenommen: 37 Schüler, davon gehören 7 in die gewerbliche Klasse I (Zeichner), 15 in die gewerbliche Klasse II (Nichtzeichner), 15 in die landwirtschaftliche Abteilung. Die Gesamtzahl unserer Fortbildungsschüler beträgt 91.

Pöschendorf. Wenn der Frühling ins Land zieht und alles wieder neu belebt und verjüngt, dann wollen auch viele Leute ihrer Behausung ein schmales Gepräge geben. Auch in unserem Orte kann man diese Wahrnehmung machen, denn an verschiedenen Wohnhäusern werden jetzt bauliche Verbesserungen vorgenommen, neue Scheunen sind entstanden, überall regt sich Bau- und Verbesserungs-lust. Und so werden wohl mit den Jahren auch bei uns die älteren und hauffällig werdenden Gebäude nach und nach verschwinden.

Wer in dieser blumen- und blütenreichen Frühlingszeit seine Schritte hinauslenkt auf Felder und Wiesen, der wird auch von früh bis abends den Landmann treffen, denn für ihn gibt es jetzt vollauf zu arbeiten und zu schaffen. Ein Blick auf die Saatsfelder und Wiesen überzeugt uns dabei, daß in diesem Frühjahr alles recht gut bei uns steht: Leppiger Alee- und Graswuchs und die jeden Tag immer mehr und mehr zunehmende junge Saat. Bald kann auch schon mit der Grünfütterung begonnen werden, zeitiger als in anderen Jahren! So kann der Landmann in diesem Jahre hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen und darf, mit Gottes Hilfe, eine gute Ernte erwarten.

Dresden, 23. April. Die Erste Kammer nahm heute vormittag 11 Uhr in ihrer 33. öffentlichen Sitzung zunächst die Wahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern zum Staatsgerichtshof vor. Auf Vorschlag des Herrn Vizepräsidenten Oberbürgermeister Dr. Dr. ing. Beutler wurden zu Mitgliedern gewählt die Herren Ministerialdirektor a. D. Wirtl. Geh. Rat Dr. Jahn, Exzellenz, Landgerichtspräsident a. D. Hartmann und Rechtsanwalt Geh. Justizrat Ulrich (Chemnitz), zu Stellvertretern die Herren Justizrat Barth und Rechtsanwalt Geh. Justizrat Dr. Altasch. Weiter wurden verschiedene Eisenbahnsachen erledigt, aber die namens der zweiten Deputation Kommerzienrat Dr. Ing. Reineder berichtete. Endlich standen verschiedene Petitionen zur Beratung, die nach den Anträgen der Deputation erledigt wurden. Schluß der Sitzung

1/21 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag, 28. April, vormittags 11 Uhr: Eisenbahnsachen. Weitere Sitzungen finden am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche statt.

Am 25. Mai vormittags 10 Uhr findet zu Ehren des Geburtstages des Königs auch auf dem Truppenübungsplatz Königshaus eine Parade über die dort abwesenden Truppenteile des 12. Armeekorps statt. Die Parade wird vom Kommandeur der 3. Division Nr. 32 Generalleutnant Eder von der Planitz abgenommen und vom Kommandeur der 5. Infanteriebrigade Nr. 63 Generalmajor v. Gersdorff befehligt werden. Es nehmen teil: Infanterieregiment Nr. 102 und Nr. 103, 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 177, Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 178, 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 182, ein Zug des Husarenregiments Nr. 20, die reitende Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 12 und die 2. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 28 — im ganzen acht Bataillone Infanterie, drei Maschinengewehrkompanien, ein Zug Kavallerie, zwei Abteilungen Feldartillerie. Aufstellung und Paradebericht erfolgen hart nördlich des Lagers; der Zivilbevölkerung wird das Ansehen der Parade gestattet werden.

Die Ankunft des Kronprinzen Rupprecht von Bayern in Dresden zum Besuche des Königs von Sachsen ist für Sonntag den 3. Mai 8 Uhr 35 Minuten vormittags in Aussicht genommen.

In mäßiger Höhe kam am Mittwoch gegen 8 Uhr von der Weißeritz Richtung her eine Militärtaube das Elbtal entlang gestiegen. Das Flugzeug bot den vielen Baumblutaussfliegern im Scheine der untergehenden Abendsonne ein prachtvolles Schauspiel. Plötzlich verflummte aber der Gohlscher Windmühle das laute Gnatzen des Motors und die Taube senkte sich in stiellem Gleitfluge zur Erde. Vor einem Gute geriet der Apparat auf einem kurz vorher bestellten Ader in eine Furche. Dadurch konnte das Militärflugzeug nicht auslaufen, überflieg sich und wurde stark beschädigt. Beide Flieger, Offiziere der Garnison Meiß, kamen mit dem Schrecken davon. Das Flugzeug mußte abmontiert werden. Der Trümmerhaufen wurde während der Nacht von Polizeibeamten bewacht. Viele Schaulustige waren zur Unfallstelle geströmt, zumal recht rasch das Gerücht von einem neuen Flugzeugunfall sich verbreitet hatte. Die unfreiwillige Landung soll angeblich in einem Motordesert bestanden haben.

Coffebau. Ein schwerer Unfall trug sich Mittwoch nachmittag auf der Dresdner Straße zu. Ein junger Mann überfuhr mit seinem Fahrrad das siebenjährige Töchterchen eines hiesigen Arztes. Das Kind hat dabei beide Beine gebrochen.

Meißen. Die Entstehung des Feuers in der Nähmaschinenfabrik von Bieselt & Lode wird jetzt auf eine Explosion des Exhaustors zurückgeführt. Brandstiftung wird nicht vermutet. Schon am Dienstag nachmittags 5 Uhr wurde der Fabrikinspektion gemeldet, daß sich in der Trodenkammer der Tischlerei eine starke Rauchentwicklung gezeigt habe. Von den Maschinenisten wurde festgestellt, daß der Exhaustor gebrannt hatte, daß das Feuer aber mit ein paar Eimern Wasser wieder gelöscht werden konnte. Der Raum, in dem der Exhaustor steht, wurde abgesucht und die Apparate außer Betrieb gestellt. Sowohl der Fabrikinspektor wie Tischlermeister und Schleifermeister nahmen eine eingehende Kontrolle der Räume vor. Es ließ sich aber nichts Verdächtiges entdecken. Als der Fabrikwächter nachts gegen 11 Uhr unterwegs war, hörte er plötzlich einen fürchterlichen Knall: der Exhaustor war offenbar explodiert und hatte die gesamte Tischlerei in Flammen gesetzt. Das Feuer verbreitete sich dann mit riesiger Schnelligkeit weiter. Unter großen Schwierigkeiten wurde zunächst in dem engen Hof versucht, die Ladiererei zu retten. Es war aber vergebens, die Ladiererei brannte vollständig nieder. Die ganze Anlage bietet ein wüstes Bild.

Siebenlehn. Das Königliche Ministerium hat der Betriebswerkstätte der hiesigen Deutschen Schuhmacher-schule 2000 Mark Unterstützung für dieses Jahr gewährt.

Leipzig. Die Seilerinnung kann am 3. Mai auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken.

Leipzig, 22. April. Auf dem Postamt 7 in der Frankfurter Straße in Leipzig ist gestern abend ein junger Bursche einer Kontoristin, die eine Postanweisung aufgab und als Einzahlung zwei Hundertmarkscheine vor sich

hoh! und dann sollten Sie sich so schnell als möglich in lebhafte Unterhaltung setzen, so schnell als mög-

0. Of.

1. unglückl. erdfeuert eine etwas rotte. für modifizieren Buch

hingelegt hatte, dieser plötzlich das Geld unter den Händen weg und ergiff damit die Flucht. Das entschlossene Mädchen eilte dem dreifachen Diebe schnell nach und hielt ihn, laut um Hilfe rufend, am Ueberzieher fest. Der Bürsche kam dabei zu Falle und wurde von hinzukommenden Leuten festgenommen, wobei ihm die Beute wieder abgenommen wurde. Es ist ein 20jähriger Rontorist aus Langenlauba, der in Haft genommen wurde.

Zur Maifeier hat der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig seinen Mitgliedern die seit alters geltenden Bestimmungen durch Rundschreiben in das Gedächtnis zurückgerufen. 1. Der Verband erachtet die familiären Arbeitgeber für verpflichtet, mit aller Entschiedenheit und Strenge gegen diejenigen Arbeiter einzuschreiten, welche sich an der Arbeitseinstellung am 1. Mai beteiligen sollten. 2. Jedem Arbeitgeber liegt die Pflicht ob, etwaige Gesuche von Arbeitern um Beurlaubung für den 1. Mai abschlägig zu bescheiden. 3. Diejenigen Arbeiter, welche den 1. Mai ganz oder teilweise feiern, sollen entlassen werden. 4. Will ein Verbandsmitglied einen seiner entlassenen Arbeiter wieder annehmen, so darf dies nach Ablauf von mindestens einer Woche geschehen. Ein anderes Verbandsmitglied soll solche Arbeiter nicht vor Ablauf von 6 Wochen nach dem 1. Mai einstellen dürfen. Alle auf das Feiern bezüglichen Vorkommnisse sollen unverzüglich dem Vorstände mitgeteilt werden.

Annaberg. Um den Bürgermeisterposten sind 28 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich aus Sachsen 14 Bürgermeister, 4 juristische Stadträte, 1 Polizeirat, 1 Stadtmann, 1 Assessor, 1 Gemeindevorstand, und aus außer-sächsischen Orten 3 Bürgermeister, 1 Stadtrat, 1 Rathherr und 1 Assessor.

Zwickau. 23. April. Das mit einem Aufwande von etwa 700000 Mark von der Stadt Zwickau errichtete König-Albert-Museum wurde heute in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und der Staatsminister H. Dr. v. Jng. Ved und Graf Balthus v. Eckardt feierlich eingeweiht. Der Monarch traf um 10 Uhr im Sonderzuge aus Bad Elster auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo die beiden Minister, wenige Minuten zuvor aus Dresden kommend, angelangt waren. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich Oberstallmeister v. Haugl, Hofjägermeister Kammerherr v. Arnim und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs Generalleutnant v. Tattenborn. Vom Kreis-Hauptmann Dr. Frauhold und vom Oberbürgermeister Reil geleitet, begab sich der Monarch mit seiner Begleitung sofort zum Museum, wo bereits die städtischen Körperschaften mit ihren Ehrengästen in der Ruppelhalle versammelt waren. Oberbürgermeister Reil hielt die Welherede, an die sich ein Rundgang durch die einzelnen Abteilungen des Museums schloß. Unter sachkundiger Führung besichtigte der König die berühmte Ratschulbibliothek mit ihren wertvollen Handschriften, die städtische Waffen- und Altertumsammlung, die Ernst Julius Richter-Stiftung (eine wertvolle Materialiensammlung), die Gemäldeammlung und das jüngste Kind der städtischen Sammlungen, das Robert Schumann-Museum. Dem König-Albert-Museum sind aus der Bürgerschaft vielfache Schenkungen zugegangen. So stiftete ein Ratsmitglied, das nicht genannt sein will, ein von Prof. Seffner geschaffenes Reiterstandbild König Alberts in Bronze auf marmorner Sockel für die Ruppelhalle. Vom Museum aus begab sich der Monarch mit den Ministern nach dem sächsischen Taubstummenheim, wo ihm die Taubstummen und Taubstummenblinden bei ihren Handfertigkeitsarbeiten gezeigt wurden. Pastor Gocht übernahm hier die Führung. Später besichtigte der Monarch die Privat-Heilanstalt des Sanitätsrats Dr. Gangele, wo sich Unfallverletzte der Berufsgenossenschaften und Kranke befinden, sowie verkrüppelte oder zu Mißbildungen neigende Kinder in Behandlung befinden. Nach 12 Uhr erfolgte von hier die Fahrt ins Hotel zur grünen Tanne, wo der König einer Einladung zu einem von der Stadt gegebenen Festmahle Folge leistete. Um 1/23 Uhr fuhr Sr. Majestät nach Bad Elster zurück. Die Minister begaben sich wieder nach Dresden.

Brambach. 23. April. Im oberen Vogtlande ist heute früh um 5 Uhr wiederum ein starker Erdstoß verspürt worden.

Ruppertsgrün bei Werdau. Eine schwere Bluttat trug sich in einer der letzten Nächte hier zu. Die beiden Brüder Josef und Johann Winter gerieten auf einer heiligen Hochzeitsfeier in Streit, der auf dem Nachhausewege schließlich in Tötlichkeiten ausartete, wobei Josef Winter seinem Bruder mehrere Dolchschläge in Arm und Kopf beibrachte. Der Gestochene wurde später schwer verletzt in einer großen Blutlache auf der Straße liegend aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

Alingenthal. Die Errichtung eines Bismarckdenkmals, das aus einer Granitsteingruppe mit dem Reliefbildnis des Fürsten Bismarck bestehen soll, ist nunmehr gesichert. Der Entwurf stammt von dem Architekten Vehels (Auerbach), der auch das hiesige Rathaus erbaut hat. Das Denkmal soll am 1. April 1915 der Dessenlichkeit übergeben werden.

Baugen. Die Frühjahrsbau-tätigkeit in unserer Stadt läßt sich diesmal genau so matt an wie in den Vorjahren. Der Rückschlag, den die Ueberproduktion der Jahre 1910 und 1911 zur Folge hatte, ist noch nicht überwunden. Außerdem ist es nach wie vor äußerst schwer, Baugelder flüssig zu machen. Soeben sind drei Wohnhäuser fertig gestellt, neun sind im Bau, zu dreien wird der Grund gegradet. Auch die öffentliche Bau-tätigkeit läßt zu wünschen übrig. Außer den Erweiterungsbauten bei der Infanteriekaserne und dem Proviantamt sind

keinerlei fiskalische noch städtische Bauten zu verzeichnen. Von Seiten der Stadt wird demnächst nur der Neubau eines Standeschulgebäudes in Angriff genommen werden.

Ebersbach. Die königliche Brandversicherungskammer hat auf das Gesuch der Gemeinde Ebersbach 2500 Mark für Beschaffung von 280 Stück Feuerwehrluchjoppen bewilligt unter der Bedingung, daß sich die Gemeinde verbindlich macht, diese Joppen stets in brauchbarem Zustande zu erhalten und eintretendensfalls durch Neubeschaffung zu ersetzen. Der Gemeinderat erklärte sich mit der Bedingung einverstanden. Durch diesen Betrag hat sich der Fonds auf 6500 Mark erhöht, der für die Beschaffung von Joppen ausreicht, sobald die Wehr zum 50-jährigen Jubiläum neu uniformiert werden kann.

Tagesgeschichte.

Berlin. Gegenüber den Angaben der Presse über die geplante Entsendung mehrerer deutscher Kriegsschiffe in die mexikanische Gewässer, erfährt das Wolffsbureau, daß eine Vermehrung der zum Schutze dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt wird. Wie bekannt, befindet sich der kleine Kreuzer Nürnberg an der Westküste, der kleine Kreuzer Dresden an der Ostküste von Mexiko. Der letztgenannte soll von dem kleinen Kreuzer Karlsruhe abgelöst werden, sobald dieser seine Probefahrten erledigt hat.

Nach den bisherigen Dispositionen verläßt das Kaiserpaar Montag den 4. Mai nachmittags Korfu, um sich über Porto Fino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen 8 Uhr abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt. Die Ankunft erfolgt dort am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai wohnt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Türheim bei und besucht dann die Hohkönigsburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzukehren. Am Abend des 8. Mai reißt das Kaiserpaar nach Braunschweig ab, wo am 9. Mai die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig kehrt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Wildpark zurück, während der Kaiser um dieselbe Zeit nach Regensburg abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Regensburg und reißt nach Wiesbaden, wo vom 13. bis 18. Mai die Festspiele stattfinden. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt der Kaiser nach Wildpark zurück.

Zur medlenburgischen Verfassungsfrage wird gemeldet, daß in absehbarer Zeit ein erneuter Versuch gemacht werden soll, die Stände zu bewegen, sich mit dem Landesherren über eine Verfassung zu einigen. Der Gedanke, die medlenburgische Verfassungsfrage im Wege der Reichsgegesetzgebung zu lösen, ist endgültig fallen gelassen worden. Der Reichskanzler hat keine Neigung gezeigt, diesen Weg zu betreten; der schärfste Widerspruch erfolgte aber aus Süddeutschland, wo man jeden Versuch, im Wege der Reichsgegesetzgebung auf bundesstaatliche Verhältnisse einzuwirken, mit größter Entschiedenheit ablehnt.

Die unschuldigen Russen. Als vor einigen Wochen der Plan auftauchte, den Dreiverband zu einem Dreibunde auszugestalten, da haben die Russen nicht minder als die Franzosen diesen Vorschlag mit Entzücken begrüßt. Ja, es hieß damals sogar, der Bündnisplan sei zuerst in Rußland entstanden, und Herr Zwolski, des Zarenreiches Botschafter an der Seine, sei sein eifrigster Förderer. Jetzt, da die Briten deutlich abgewinkt haben, will natürlich keiner die Waterschaft des gescheiterten Planes belennen. Die russische Regierung läßt darum jetzt ein amtliches Dementi los, und ein formeller Bündnisantrag wird ja auch in Petersburg wohl kaum schon ausgearbeitet worden sein. Aber daß vor allem Zwolski den Dreiverband gar zu gern im Sinne der „Einkreisungspolitik“ gegen die mitteleuropäischen Kaiserreiche zusammenschließen möchte, das ist schon lange bekannt. Und daß gerade eben der Botschafter vom Zaren den Alexander-Newski-Orden erhielt, beweist, daß in Rußland die Politik des Herrn Zwolski auch an sehr hoher Stelle Anerkennung findet.

Wien. Die Ärzte bleiben bemüht, den Kaiser zu einem klimatischen Aufenthalt in Miramare zu bewegen. Der Monarch hat sich aber bisher noch nicht dazu entschließen können.

Frankreich. Bei den bevorstehenden Neuwahlen der französischen Kammer sind für die 602 Sitze insgesamt 2820 Kandidaten aufgestellt worden.

England. Von englischer Seite wird eine offenbar offizielle Erklärung dahin abgegeben, daß ein neues formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen nicht abgeschlossen werden wird, daß dagegen bei den politischen Besprechungen in Paris eine klarere Definition des Einverständnisses zu erwarten steht.

Amerika. Vom Repräsentantenhaus in Washington wurden 500000 Dollar für die Heimförderung der in Mexiko lebenden Amerikaner bewilligt. Die Fremdenkolonie von Veracruz hat an Bord mehrerer Dampfer außerhalb des Hafens Schutz gesucht.

Die mexikanischen Rebellen bei Tampico haben sich bereits mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner vereinigt.

Mexiko. Ueber die neuesten Ereignisse in Mexiko liegen nur sehr spärliche Meldungen vor. Die Amerikaner scheinen die kriegerische Aktion mit der Besetzung von Veracruz zunächst für beendet zu halten. Wie sich jetzt nach und nach herausstellt, sind die Verluste der Unions-truppen bei der Besetzung doch größer gewesen, als anfangs angegeben wurde. Inzwischen scheint sich Huerta in aller Ruhe zum Kriege vorzubereiten. Er hat dem amerikanischen Geschäftsträger D'Shaughnessy seine Pässe ausgestellt und hat einen Aufruf an die Mexikaner erlassen,

der nicht nur von den regierungstreuen Mexikanern, sondern auch von den Anhängern Carranzas mit jubelnden Demonstrationen begrüßt worden ist. Man wird also jetzt zweifelsohne mit einem Krieg zwischen der Union und dem geeinigten Mexiko zu rechnen haben. Während in Mexiko ungeheure Erregung gegen die Vereinigten Staaten herrscht, bemüht sich der amerikanische Admiral Fletcher vergeblich, einen mexikanischen Befehlshaber ausfindig zu machen, mit dem er im Interesse der Humanität über die Einstellung weiterer Kämpfe verhandeln kann. Der Befehlshaber von Veracruz, General Maah, ist nirgends aufzutreiben, denn nach alter guter mexikanischer Sitte hat sich Herr Maah schleunigst seitwärts in die Büsche geschlagen, als das Geschäft in Veracruz schief ging. Dieser Fall ist typisch für Mexiko. So weit die Amerikaner auch vordringen werden, immer werden sie nur mit untergeordneter Elementen zusammenkommen, denn die Führer verschwinden stets zur rechten Zeit, um dann — immer zu einer dem Feinde unerwünschten Zeit — recht unliebsam wieder aufzutreten. Das ist alte mexikanische Kriegstatistik.

Sitzung des Kirchenvorstandes zu Dippoldiswalde am 20. April 1914.

Anwesend sämtliche Herren Kirchenvorsteher bis auf die entschuldigten Herren Riemermeister Benedix, Brandversicherungsinспекtor Pöhlers, Dippoldiswalde und Gutsbesitzer Weinhold, Oberhäslich.

Außerdem fehlten die Herren Rittergutsbesitzer v. Berglas und Schmiedemeister Krumpolt, Berreuth.

Zu Beginn der Sitzung gedenkt der Vorsitzende in warmen Worten des heimgegangenen stellvertretenden Vorsitzenden, Rechnungsrats Franke, zu dessen Gedächtnis man sich von den Plätzen erhebt.

Dann begrüßt der Vorsitzende Herrn Pastor Mosen und wünscht ihm in seinem ersten geistlichen Amt Gottes reichsten Segen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Kirchenvorstand Kenntnis von den eingegangenen Schriften, Mäßigkeitsblättern usw., welche zur Verteilung gelangen. Die Uebertragung einer Hypothek wird genehmigt.

Vom Dankschreiben der Frau Rechnungsrat Franke für die erwiesene Teilnahme und den Blumenstrauß beim Heimgange ihres Ehegatten, weiter vom Dankschreiben des Grabbeihlers Hesse und des Grabbeihlers a. D. Thomas für die ihnen bewilligte Gehaltserhöhung bez. Pension nimmt man Kenntnis.

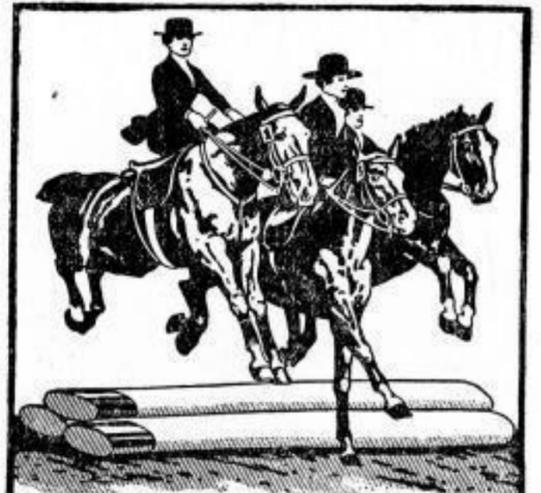
Die Beschlusfassung über Beschwerde wegen der Sitzplätze in der Stadtkirche wird auf die nächste Sitzung verschoben, ebenso die Erziehung für Herrn Rechnungsrat Franke.

Die Kirchengalerie soll mit Bildern ausgeschmückt werden, welche Herr Baumeister Schmidt besorgen wird. Dem von der königlichen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gegebenen Vorschlag wegen der Fenster hinter dem Altar der Nikolaikirche und der Aufstellung der dortigen Kreuzigungsgruppe wird stattgegeben.

Die vom Gottesaderauschuß angefertigte Gottesaderordnung für die Abteilung A des Friedhofes wird in der vorgeschlagenen Weise angenommen. Runge, verpl. Prot.

Öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Dippoldiswalde am 23. April 1914.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Kollegiums mit Ausnahme des entschuldigten Stadtverordneten Heeger. Vom Rate war der stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Liebel erschienen.



SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD (Goldmundstck.)

CIGARETTEN

Etwas für Sie!

Preis Nr. 31 4 5 6 8 10
31 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück

Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.d. Königs von Sachsen

Trustfrei!

In der heutigen Sitzung nimmt man zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben, sowie von einer Mitteilung des Schuldirektors über die Einweisung neuer Lehrkräfte und von einem Schreiben der Thüringer Gasgesellschaft, wegen teilweiser Uebernahme der Kosten für die Hausanschlüsse. Obwohl die Zusage auch diesmal noch nicht ganz bedingungslos gegeben ist, jaht man dabei Beruhigung.

Weiter nimmt man Kenntnis von dem guten Ergebnis der Dichtigkeitsprüfung unserer neuen Wasserleitung, die infolgedessen abgenommen werden konnte, sowie von den Ergebnissen einer Sparkassen- und einer Stadtkassenprüfung. Bei dieser Gelegenheit wurde die Höhe des Reservefonds unserer Sparkasse mit 376 863,97 Mark festgestellt.

Die Gemeinde Ueberndorf hat ein Gesuch um Abgabe von Wasser aus der Langegrundleitung eingereicht. Das war die Veranlassung zur Ausarbeitung eines allgemeinen Vertragsentwurfs, der heute zur Beratung steht und mit geringen Abänderungen Genehmigung findet. Hiernach soll der Wasserpreis auf die Selbstkosten beschränkt werden, jedoch 25 Pf. für den Kubikmeter nicht unterschreiten.

Ein Gesuch der Gemeinde Ueberndorf, unsere neue Wasserleitung für Feuerlöschzwecke ihr dienstbar zu machen und zu diesem Zweck die Benutzung der dort eingebauten Hydranten zu gestatten, hält man für erledigt durch die Absicht der Gemeinde, eine Zweikleitung zur Wasserversorgung eines Teiles ihrer Grundstücke zu schaffen, die ja auch den Einbau von Hydranten ermöglicht.

Ein gleiches Gesuch der Gemeinde Obercarsdorf wird dahin beantwortet, daß der Benutzung des dortigen Unterflurhydranten nichts im Wege stehe, wenn die Gemeinde Obercarsdorf die zum Meissen des verbrauchten Wassers und die sonst nötigen Vorrichtungen auf ihre Kosten schafft.

Eine längere Aussprache bringt ein Ratsbeschuß, bedingungsweise die vor einigen Jahren verworfenen Bleirohre mit 1/2 mm starker Zinneinlage anstelle der jetzt vorgeschriebenen mit 1 mm Zinneinlage für Hausleitungen wieder zugulassen dergestalt, daß nach 2 bis 3 Jahren eine Untersuchung des betreffenden Wassers auf etwaigen Bleigehalt maßgebend sein solle dafür, ob diese Rohre weiter benutzt werden können oder durch solche mit 1 mm starker Zinneinlage zu ersetzen sind. Diesen Beschuß lehnt man aus verschiedenen Gründen mit großer Mehrheit ab.

Drogist Lommach hat seinerzeit, als er seine an der Rabenauer Straße gelegene Wiese als Schuttablagungsplatz, und das zur Straßenverbreiterung benötigte Areal unentgeltlich zur Verfügung stellte, die Beschleunigung der Wiese auf Stadtkosten sich ausbedungen. Obwohl man von dieser Bedingung erst heute Kenntnis erhält, bewilligt man doch die erforderlichen 120 Mark.

Ebenso beschließt man die Beschaffung eines elektrischen Staubsaugers für 340 Mark für das Elektrizitätswerk, der gegen eine Gebühr von 50 Pf. für den halben und von 75 Pf. für den ganzen Tag ausgeliehen werden soll. Auf Wunsch wird ein Mann gegen Bezahlung mitgegeben.

Weiter genehmigt man einen anderweit vorgeschlagenen Kraftstromtarif für unser Elektrizitätswerk. Hiernach soll kosten bei einer jährlichen Abnahme

bis 500 KW	die Kilowattstunde	23 Pf.
500 "	750 "	" " 22 "
750 "	1000 "	" " 21 "
1000 "	1750 "	" " 20 "
1750 "	2500 "	" " 19 "
2500 "	4000 "	" " 18 "
4000 "	6000 "	" " 17 "
6000 "	8000 "	" " 16 "
8000 "	10000 "	" " 15 "
über 10000 "	" " "	" " 14 "

Der Berechnung wird nicht das Kalenderjahr, sondern ein Jahr vom Tage des Beginnes der Stromabnahme ab, zu Grunde gelegt. Einige Uebergangsbestimmungen hierzu finden ebenfalls Genehmigung.

Zum Schluß erklärt man sich noch einverstanden mit den vorgeschlagenen Veränderungen an der Talperrenstraße.

Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Das Stadtverordneten-Kollegium.
Hugo Jädel, Vorsitzender.

Stadt-Bad.

Täglich geöffnet: wochentags, außer Sonnabends, 8-9 Uhr, Sonnabends bis 10 Uhr, Sonntags bis mittags 12 Uhr.

Beste Nachrichten.

Strasbourg, 24. April. Auf dem Truppenübungsplatz Polygon machten gestern zwei Personen photographische Aufnahmen der Schießstände. Der Posten, der dies bemerkt hatte, verwies die beiden, die darauf in der Nähe der Fliegerstände dasselbe Manöver wiederholten. Nunmehr erfolgte ihre Festnahme.

Budapest, 23. April. Der Pester Lloyd meldet aus der nächsten Umgebung des Kaisers, es verlautet mit großer Bestimmtheit, man dürfe sich der Zuversicht hingeben, daß der Kaiser dank seiner gesunden Konstitution die Unpäßlichkeit überwunden hat und seiner Genesung entgegengeht.

Wien, 23. April. Heute vormittag hat der griechische Gesandte Gyparis mit dem deutschen Botschafter von Tschirsky und Bögendorff eine längere Besprechung. Zu gleicher Zeit erschien der erste Legationssekretär Dydzal in der französischen Botschaft, wo er eine Unterredung hatte. In beiden Fällen haben dem Vernehmen nach die Vorgänge in Epirus und die Note der Mächte an Griechenland, deren Ueberreichung bevorsteht, den Gegenstand der Besprechungen gebildet.

Paris. Ein ganz unerhörter und unglaublicher Zwischenfall wird aus Toulon gemeldet, der Diebstahl zweier Torpedoboote. Im Verlaufe von Manövern war Torpedoboot S 174 auf ein Riff gelaufen und gesunken. Die Uebungen wurden abgebrochen und die Schiffe kehrten nach Toulon zurück, bis auf das Torpedoboot Siagne, das im kleinen Hafen von Portuar vor Anker ging und Hebungversuche unternahm. Die Mannschaft wurde jedoch bald anderweit verwendet. Als sie jetzt zurückkehrte, um die Arbeit fortzusetzen, war nicht nur das Torpedoboot Siagne verschwunden, sondern auch S 174 mit Hilfe des staatlichen Hebesfahrzeugs aus 25 Meter Tiefe gehoben und mitgenommen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

London. Eine Depesche des Daily Telegraph aus Mexiko meldet, daß England in dem Streite zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu intervenieren beabsichtigt. Aus einem Depeschenwechsel zwischen dem englischen Botschafter in Washington und dem englischen Geschäftsräger in Mexiko glaubt man darauf schließen zu dürfen.

Neapel. Gestern früh hat ein erneuter Ausbruch des Vesuv, von mehreren Erdstößen begleitet, stattgefunden. Aus der oberen Oeffnung drangen enorme Mengen flüssigen Schwefels und stidiger Gase, die besonders den Bewohnern von Regina zu schaffen machten. Das unterirdische Donnern dauerte den ganzen Tag. Das Observatorium behauptet jedoch, daß ein Anlaß zur Beunruhigung nicht vorliegt.

Neuport. Nach Meldungen aus Sant Antonio beabsichtigen die Mexikaner in Texas einzudringen. Wenn der militärische Erfolg auch nicht zu groß sein wird, scheinen sie mit einem desto größeren moralischen Erfolge zu rechnen. Wahrscheinlich werden alsbald alle waffenfähigen Bewohner von Texas mobilisiert werden.

Neuport, 24. April. Der Streik der Kohlenarbeiter im südlichen Colorado wächst sich zu einem blutigen Guerillakrieg aus. Die gesamte Staatsmiliz wird im Ludlow-Berzirk bereitgehalten. Zwei Kavallerieabteilungen haben Denver verlassen, um in das Streikgebiet einzurücken. 1000 bewaffnete Kohlenarbeiter versammelten sich in Aguilar, um das Einrücken der Kavallerie in das Streikgebiet zu verhindern. Ueber das Schicksal des Direktors Stiple von der South-Western Company, der gestern mit 250 Frauen und Kindern in einen Minengang eingeschlossen war, herrscht völlige Ungewißheit.

Washington, 24. April. Der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte vor Tampico, Admiral Mayo, meldet, daß 1200 amerikanische Flächlinge auf amerikanischen Kriegs- und Handelschiffen untergebracht worden sind. Die Kommandanten der deutschen und englischen vor Tampico liegenden Kriegsschiffe leisteten bei der Ueberführung der Flächlinge wertvolle Dienste.

Washington, 24. April. Präsident Wilson erklärte den Korrespondenten der Zeitungen, daß im mexikanischen-amerikanischen Konflikt die Situation äußerst ernst geworden sei. Höchstwahrscheinlich wird Präsident Wilson noch heute vom Kongreß die offene Kriegserklärung gegen Mexiko verlangen.

Washington, 24. April. Die Nachricht von der Vereinigung der Rebellen und der Regierungstruppen vor Tampico bestätigt sich. Das Kriegsdepartement hat gestern Depeschen erhalten, daß die Konstitutionalisten und die Bundestruppen zusammengehen wollen, um den amerikanischen Operationen erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Galveston, 24. April. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet von Bord des vor Veracruz liegenden Flaggschiffes Arkansas über die augenblickliche Kriegslage: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Stadt und ihre nächste Umgebung steht unter voller Kontrolle der Amerikaner. Die Gesamtzahl der Verluste der Amerikaner beläuft sich bisher auf 11 Tote und 55 Verwundete. Die von Admiral Fletcher gelandeten Marinetruppen beherrschen eine Linie, die sich zehn Meilen landeinwärts erstreckt. Von dem Oberbefehlshaber der mexikanischen Truppen Maas fehlt bisher jede Nachricht. Wir wissen nicht, was aus ihm und seinen Truppen geworden ist. Das mexikanische Schiff Progreso, das in Veracruz 1000 Matrosen und Infanteristen landen wollte, ist von den Amerikanern beschlagnahmt worden. Die Besatzung befindet sich in Kriegsgefangenschaft. Die Lage vor Tampico ist für die Amerikaner nicht so günstig wie vor Veracruz.

Prognose: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Zehne.

Bermischtes.

* Ein teurer Aprilscherz. Der 1. April hat, wie erst jetzt bekannt wird, einem wohlhabenden Bürger von Zürich die Verlegung in eine hohe Steuerklasse gebracht, eine Auszeichnung, über die der davon Betroffene begreiflicherweise nicht eben sonderlich erbaute ist. Der Mann hatte sich seit Jahren mit einem Einkommen von 40000 Mark eingeschätzt und den entsprechenden Steuerfuß bezahlt. Zu seinem Schrecken erhielt er am 1. April ein amtliches Schreiben, in dem ihm eröffnet wurde, daß die Steuerbehörde dahintergekommen sei, daß er seit Jahren ein viel zu geringes Einkommen versteuere. Das Schreiben schloß mit der Aufforderung, umgehend der Behörde sein Vermögen anzugeben, da er sich andernfalls einer schweren Bestrafung aussetzen würde. Durch die Drohung erschreckt, setzte sich der Mann sofort hin und schrieb an das Schahamt einen de- und wehmütigen Brief, in dem er sich weitschweifig wegen der Unterlassung entschuldigte und angab, daß sich sein Vermögen in letzter Zeit so erhöht habe, daß er gegenwärtig ein steuerpflichtiges Einkommen von 80000 Mark besitze. Nachdem das geschehen, erfuhr er, daß er auf einen Aprilscherz seiner guten Freunde hereingefallen sei. Aber nach Angabe seiner Steuererklärung war nichts mehr zu machen, und er mußte sich wohl oder übel damit abfinden, in Zukunft den doppelten Betrag der bisher bezahlten Steuern entrichten zu müssen.

* Auf dem Bureau. A.: „Warum ist der Herr Obersekretär heute so suchtig?“ — B.: „Dem haben die Kollegen, wie er eben ein bißchen eingenickt war, heimlich statt der Akten . . . ein Traumbuch hingelegt!“

Eingekandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Wie aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist, beabsichtigt der Gärtner Handschke aus Niederhäslich Sonnabends mit seinen Waren nicht mehr in der Stadt umherzufahren. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Waren durch das Umherfahren leiden und viele Hausfrauen ihre Waren zu spät bekommen. Diejem Uebel soll dadurch abgeholfen werden. Hoffentlich finden sich noch mehr Franzosen auf dem Marktplate ein. Unseren lieben Hausfrauen fehlt in Wippoldiswalde der Wochenmarkt. Ein Bedürfnis liegt zweifellos vor, denn fast in jeder Stadt wird Wochenmarkt abgehalten. Es haben nicht nur die Butterproduzenten, Landwirte usw. dadurch Nutzen, daß sie ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen und einen höheren Preis dafür erzielen, als ihnen zu Hause geboten wird, sondern auch die Einwohner und die Geschäftsleute, denn die Landwirte usw., die ihre Waren in die Stadt bringen, nehmen auch Ware wieder mit nach Hause.

Ostermädchen
Sofort gesucht. Frau Holtz, Markt 83.
Nächsten Sonnabend verkaufe ich auf dem hiesigen Marktplate von früh 7 bis 1 Uhr:
Staudensalat, Rot- und Weißkraut, Blumentohl, Sellerie, Rettige, Radieschen, Möhren, Apfelsinen, Bananen, Schälgurken usw.
zum billigsten Tagespreise.
Gärtner Handschke
aus Niederhäslich.
Schöner
Bernhardinerhund
(20 Monate) billig zu verkaufen.
Dresden, Grunaer Straße 3, Fiedler.

Knapper Korb-Büchlinge
(Stroh-Büchlinge)
heute frisch eintreffend.
Richard Niewand.
Sonnabend empfiehlt frisches Kalb- und Schweinefleisch, Pfund 70 und 75 Pfennige, Rauch- und Pötelfleisch, Speck, Schmer und Würst.
Moritz Zimmermann, Gasthof zur Sonne.
Schöne Malta-Kartoffeln, Matjes-Seringe, Staudensalat, grüne Gurken empfiehlt
Ernst Wende, Markt.

Chinesischer Tee
in diversen Preislagen.
R. Solbmann, Bahnhofstr. 249 und Markt 76. In Schmiedeburg 43b.
Wassenvorräte
von Siesmütterchen und Stauden empfiehlt billigt auch für Wiederverkäufer
Holferts Gärtnerei
Ripsdorf.
Rutschwagen.
Ein noch sehr gut erh. zwisp. Rutschwagen ist für den bill. Preis von 100 Mt. zu verl. in Cöhmansdorf Nr. 32.
Hartes Brennholz
(erlene Knüppel) zu verkaufen Markt 81, 1.

Tauche sucht abzufahren
Bellmann, Hausdorf Nr. 31.
Futtermöhren
verkauft
Erbgericht Obercunnersdorf.
Mücke weg!
Bester Schutz gegen Insektenstiche, à 50 Pf.
Schmiedeburg: Dr. Herrmann, Kreuz-Drog.
Debuco! Gebirgs-Wachholder-Extrakt.
Ulbewährt bei Husten, Lungen- und Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche M. 0.75, 1.50 und 2.50. **Schmiedeburg: Bruno Herrmann, Kreuz-Drogerie.**
Briefbogen u. Couverts druckt sauber **C. Zehne.**

Den sehr geehrten Damen von Schmiedeberg und Umgebung empfehle ich mich zur

Anfertigung von Damengarderobe
Elsa Wehner,
 akademisch gebildete Schneiderin,
 Schmiedeberg Nr. 32, Schlacht-Steuer.

Fruchtkuchen
 Apfelsine, Zitrone **Schrotbrot**
 empfiehlt **Max Lindner, Bädermeister.**

Heinrich Rüstner,
 Gartenstraße 242B, empfiehlt
ff. Pökelfleisch

Große Vorräte
 von veredelten Apfel-, Birnen-, Nischen-,
 Pfäumen- und Nußbaum-, Hoch- und Halb-
 stämmen, Busch- und Spalieren in besten,
 dankbaren Sorten, Allee-, Schatten-, Trauer-
 und Zierbäume, Schalen- und Beerenobst-
 kräuter, Rosen, sowie sämtliche Baum-
 schulen-Artikel in bester Ware, für hohe und
 Gebirgslagen besonders geeignet, offeriert
 zu billigsten Preisen

G. Holfert,
 Baumschule Kipsdorf.
 Geegründet 1851. Telefon Nr. 68.

Steinbruch Dippoldiswalde
 Heute Freitag den 24. April

Schlachtfest.
 Vormittags Wellfleisch,
 später frische Wurst und Bratwurst mit
 Sauerkraut.
 Hierzu ladet ergebenst ein **C. Schwind.**

Heidemühle Wendischhearsdorf.
 Sonnabend den 25. April

Schlachtfest.
 Abends Bratwurst mit Sauerkraut.
 Hierzu laden freundlichst ein
Albert Ray und Frau.

Jugendverein Eintracht Schönfeld und Umgegend.
 Sonntag den 26. April in Schönfeld

Kränzchen.
 — Anfang 7 Uhr. —
 Von 1/2 7 Uhr ab **Verammlung.**
 Eingeladene Gäste sind herzlich willkommen.
 Um zahlreiche Beteiligung bitten
 der Vorstand.

Kinder-Körbe
 mit und ohne Gestell,
Wasch- und Tragkörbe,
 alles in eigener Werkstatt angefertigt,
 empfiehlt in großer Auswahl
Rich. Dehme, Dippoldiswalde,
 — Markt 82. —
 Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Gänsefedern
 Ein großer Posten meiner anerkannt reellen böhmischen
 Bettfedern ist wieder eingegangen. Prima geriffene Gänse-
 federn in blendend weißer Ware. Gänserupffedern, Halb-
 daunen und Daunen weiß und zart. Sämtliche Ware ist
 gut ensäubt, daher von hoher Füllkraft.

Modewarenhaus Carl Marschner
 Dippoldiswalde.

5. Klasse 165. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Hauptstadt Dresden.)

Ziehung am 23. April 1914.

200000 Nr. 9781. Emil Schmidt, Dippoldiswalde.
 200000 Nr. 107404. George Meyer, Zettlitz.
 5000 Nr. 9452. Max Schmidt, Zettlitz.
 5000 Nr. 65301. Bruno Lüdtke, Zettlitz.

0653 907 529 694 756 106 850 977 129 235 (500) 264 35
 537 (1000) 82 703 (2000) 344 562 624 123 412 179 884 (500)
 315 415 (1000) 422 1407 856 (1000) 804 199 84 820 (500) 373
 674 382 597 339 48 159 715 610 2216 428 978 92 904 996 908
 380 142 197 186 59 4 133 946 720 636 974 8 559 531 (8000)
 3678 648 872 786 313 158 795 (500) 22 392 790 7 202 684 296
 297 217 659 932 4519 638 391 315 938 (1000) 560 720 313 900
 268 813 378 54 614 5499 720 478 (1000) 492 579 296 161
 (3000) 715 299 313 532 707 806 591 886 370 650 6134 84 770
 (500) 529 729 166 503 406 50 798 306 216 8 96 545 346 7705
 810 585 543 206 365 593 722 898 395 5427 109 544 (500) 964
 495 748 905 88 665 316 (1000) 630 397 849 696 204 (2000) 311
 439 9865 (500) 138 79 (3000) 462 603 544 608 630 407 40 284
 189 433 452 (5000) 139 537 16 501 652 303 731 (200000)
 10326 (2000) 527 544 964 163 246 237 197 17 920 529
 948 368 572 680 117 95 885 11692 (1000) 549 179 904 469
 779 26 465 296 61 700 695 203 12288 167 704 593 287 557
 375 16 36 639 305 67 700 (1000) 273 403 529 978 401 247
 61 (2000) 13933 766 451 51 896 577 741 643 623 117 976 (500)
 926 79 849 186 (2000) 36 886 333 24 231 35 475 621 14708
 55 561 415 206 707 985 (2000) 167 298 657 473 29 15556 586
 863 (1000) 535 509 529 635 644 963 533 331 827 439 33 (500)
 322 962 875 384 (500) 212 788 383 140 (3000) 356 (1000) 162
 473 216 207 941 14693 678 58 633 (3000) 346 (3000) 836 241
 256 744 142 313 342 412 994 404 774 898 680 739 17292 356
 351 376 676 234 763 630 799 60 3 702 798 383 66 507 435
 834 (2000) 18653 902 426 409 607 771 776 34 468 774 157
 735 451 361 725 419 (2000) 443 994 959 19878 460 812 597
 592 464 179 568 834 933 (500) 346 589 567 288 329 901 326
 927 (1000) 773 380 211
 20115 402 21 277 (1000) 249 (1000) 333 327 695 697 476
 537 703 504 262 56 803 712 894 21642 970 54 680 401 580
 314 545 890 136 7 156 518 488 733 (500) 259 22242 872 (500)
 99 592 385 684 185 915 136 511 103 439 217 (500) 54 500 557
 49 901 924 838 481 198 22345 732 702 625 409 124 258 441
 948 392 360 98 460 949 867 (2000) 361 790 24684 543 779
 109 264 317 852 830 466 844 555 912 788 960 25518 540 197
 266 914 934 356 114 34 231 (500) 437 153 943 932 (2000) 776
 477 (2000) 937 (500) 857 (500) 24789 647 (500) 509 (1000) 902
 490 42 15 182 986 128 936 (1000) 406 27280 908 788 516 369
 16 324 269 458 (500) 677 32 998 576 74 446 (500) 240 25816
 876 303 268 50 895 752 758 281 700 782 527 445 601 776 344
 1 514 670 29939 326 890 791 118 311 (500) 542 535 951 431
 201 502 36 500 763 838 (3000) 956
 34104 71 (500) 727 875 879 237 467 942 251 526 708 (1000)
 427 366 633 448 608 594 700 493 524 844 931 (500) 589 166
 615 395 31147 576 580 808 (1000) 20 (500) 283 507 851 985
 (500) 434 (1000) 307 188 698 32964 658 (2000) 651 631 992 359
 501 910 713 218 142 803 741 118 5 381 523 516 816 320 39
 175 326 714 33126 929 198 811 (1000) 828 146 829 537 13
 196 655 856 391 661 476 686 34845 657 288 324 368 198 396
 (1000) 706 999 565 456 628 841 180 817 304 677 35412 858
 832 (500) 646 643 323 759 317 540 852 493 926 228 119 (1000)
 142 (500) 678 921 696 742 36488 199 354 106 86 626 623 442
 50 934 142 155 471 (1000) 822 (3000) 448 874 811 37205 70
 557 744 393 364 495 639 (1000) 438 102 699 107 727 969 960
 917 38100 931 873 4 74 425 861 884 236 1 739 903 363 904
 139 713 630 63 (1000) 882 39778 238 178 109 812 421 874
 906 844 40 46 404 399 467 866 887
 40487 772 394 980 897 728 409 958 388 896 186 787 526
 420 94 867 41020 111 873 330 334 64 522 756 230 740 108
 834 186 42283 521 261 (1000) 942 46 813 414 239 704 828
 758 597 572 426 43463 8 342 130 104 739 641 819 812 (500)
 281 145 53 795 877 635 428 560 886 44644 (2000) 909 840
 291 539 775 618 172 643 407 321 718 826 (3000) 402 569 85
 647 975 87 (1000) 143 911 45544 959 625 351 537 319 359
 899 767 435 846 650 99 390 60 473 46638 604 781 625 (1000)
 440 (1000) 496 432 751 719 226 259 83 47917 681 688 643
 944 413 407 103 276 907 962 14 (1000) 826 864 161 641 415
 277 48983 14 927 34 509 800 719 836 (500) 253 38 316 999
 878 40 266 754 967 768 555 512 397 903 49354 763 409 633
 369 470 908 24 100 93 529 (500) 491 542 (2000) 852 765 578
 434 740 656 751 125 103 202 486 292 933
 54959 153 301 521 637 (1000) 643 616 703 259 169 481 41
 617 148 186 403 51173 401 212 779 546 732 (500) 473 58 351
 791 303 (2000) 441 42 525 349 192 52549 214 423 114 849
 446 360 459 88 61 359 (500) 335 766 343 179 515 522 442 14
 971 (2000) 182 (1000) 53824 239 252 614 88 167 618 253 243

419 116 532 790 902 23 (3000) 854 983 841 805 858 921 54358
 669 737 864 952 987 914 816 892 672 172 55872 186 447 703
 866 460 785 28 958 992 688 680 282 408 56128 796 897 847
 39 196 289 711 841 938 837 590 898 947 399 869 473 824
 57868 946 850 128 491 86 42 172 304 884 977 90 841 (500)
 926 350 854 274 (500) 171 (1000) 526 54344 191 877 (2000)
 829 950 (500) 348 980 4 253 955 638 32 438 512 927 254 971
 64 858 400 59800 185 102 (500) 762 810 551 84 381 38 384
 130 (500) 840 198 (3000) 901 423 29 494 650 481 228 529 242
 60937 658 622 (3000) 792 285 44 138 649 (3000) 230 454
 885 (1000) 436 199 295 434 248 978 944 61795 (500) 621 965
 326 396 247 137 464 683 116 780 62210 650 225 137 375 139
 896 472 (500) 297 385 266 689 703 649 278 50 (2000) 764 620
 628 63178 26 50 783 24 117 453 616 134 (1000) 737 43 714
 604 378 220 423 835 854 12 834 809 64559 712 720 214 156
 471 647 616 178 23 944 268 36 354 950 100 933 891 235 683
 578 935 65800 475 486 940 821 466 207 911 580 410 918 386
 629 682 857 173 626 411 764 131 117 799 60276 171 963 39
 735 501 (5000) 578 419 25 55 180 164 161 465 518 197 302 41
 332 497 67415 167 890 184 974 33 493 540 422 (1000) 972 718
 13 327 616 2 425 218 438 178 68769 943 748 273 763 172 540
 159 653 678 430 812 390 69936 113 693 766 610 (2000) 67 (1000)
 68 682 334 206 325 158 396 691 968 992 658 108 53 746 774
 650 256
 70038 895 143 261 380 660 752 696 698 923 302 768 684
 655 103 21 359 865 697 988 71288 395 537 532 627 110 283
 444 33 824 368 58 635 849 473 548 72726 878 (3000) 83 283
 545 628 625 935 923 861 857 981 839 693 705 126 696 979 242
 367 72469 940 828 929 888 537 310 840 195 500 33 203 24
 606 326 13 81 749 (3000) 497 175 694 120 74712 646 783 610
 731 636 764 622 505 280 247 84 664 525 (500) 858 532 767 18
 775 906 828 185 578 941 (500) 638 75508 249 571 879 698
 (1000) 951 674 327 229 784 681 464 433 84 406 (2000) 690 258
 447 (500) 195 917 76218 802 48 (2000) 780 545 817 332 690
 513 154 555 727 45 641 619 945 895 (1000) 157 448 480 686
 354 419 248 (3000) 677 322 271 115 77453 (2000) 240 935
 377 524 606 437 690 8 837 233 622 134 89 628 348 171 924
 842 218 (2000) 229 78894 (500) 796 133 913 368 (3000) 621
 31 752 849 945 300 552 20 79941 357 170 807 877 288 (500)
 74 (1000) 617 919 444 979 763 657 104 242 77 3 35 312
 40338 249 364 593 412 875 (500) 842 501 487 592 53 887
 (1000) 435 620 686 901 71 630 957 323 494 11560 349 626 (500)
 259 437 180 596 167 249 889 351 661 (1000) 68 123 649 221
 873 (1000) 22396 178 156 552 376 117 661 (2000) 321 (500)
 863 739 862 230 236 495 635 (1000) 363 4 841 638 758 83273
 572 269 561 (2000) 81 845 242 627 220 514 500 781 119 100
 530 210 392 703 44651 685 176 406 940 504 850 351 745 101
 816 513 509 560 957 288 682 55439 749 152 706 853 (500) 671
 68 554 23 46 280 945 464 385 791 10 437 86215 217 (500) 515
 170 536 376 622 627 947 640 23 218 (3000) 269 802 386 (1000)
 619 506 588 87245 (1000) 765 724 74 482 461 722 341 854 568
 942 (500) 668 747 317 373 571 266 (3000) 939 455 80683 825
 694 190 663 846 69 591 524 211 365 719 477 672 12 271 (1000)
 799 (1000) 180 513 234 770 614 64 604 978 11 969 335 504
 89264 530 326 833 481 339 92 555 64 (3000) 976 816 943 309
 242 (1000) 638 662 305 427
 40826 377 797 92 178 459 180 (500) 466 129 36 594 91395
 797 (1000) 662 23 (500) 614 919 55 523 823 930 253 664 79 767
 22193 836 735 750 156 799 856 635 902 13208 161 848 (500)
 719 743 459 368 666 926 927 433 555 (2000) 506 440 525 357
 137 371 (500) 52 49 416 434 489 275 737 617 666 14748 934
 361 (500) 616 22 500 221 768 156 274 586 85 12 494 255 691
 963 73 247 (1000) 780 (3000) 268 175623 693 429 115 511 155
 495 500 915 701 161 905 (500) 683 646 (500) 147 94897 345
 253 347 169 145 757 463 854 111 8-1 641 573 970 17 998 370
 97338 755 839 317 312 570 808 993 748 954 237 548 191 266
 875 928 215 971 98921 904 372 683 967 557 391 23 843 794
 121 (1000) 333 101 772 298 503 692 355 19145 398 919 900
 (2000) 88 488 303 892 654 (500) 103 117 607 178 788 (500) 608
 910 541 627 842 783 411 105
 100280 51 (500) 476 296 42 141 906 36 101 932 491 (1000)
 572 170 271 181 101796 814 250 948 282 543 352 864 501 41
 690 (500) 251 410 226 486 64 102466 21 436 659 880 (1000)
 456 734 708 744 700 15 162 120 730 107456 221 418 302 97
 978 786 267 166 156 915 676 701 589 652 363 879 434 543 975
 899 (500) 661 104548 209 630 398 846 (2000) 518 545 340 44
 827 704 560 771 201 3 106 974 240 108 690 (3000) 385 369
 105841 (500) 196 25 866 391 993 898 663 (3000) 933 767 349
 427 670 707 189 106293 116 133 (1000) 471 287 744 523 757
 36 928 149 212 648 50 869 107285 253 839 301 307 934 654
 16 875 819 414 193 828 404 (20000) 884 834 953 214 108109
 126 (500) 234 417 180 209 985 222 746 926 672 (2000) 784 545
 368 202 916 10111 516 532 716 576 642 619 637 318 876
 647 915 773 602 583

Am Widwade verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:
 1. Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 120000, 1 zu 50000, 1 zu
 40000, 1 zu 30000, 2 zu 20000, 5 zu 15000, 7 zu 10000, 24 zu 5000, 276 zu
 2000, 297 zu 1000, 603 zu 1000.

Fensterleder,
 extra weich und fehlerfrei, Leder-
 und Geschirrfett in bekannter Güte, Ofenwische
 „Lobe mich“, Pinoleumwachs, gelb und
 weiß, empfiehlt sehr billig
Max Arnold,
 Dippoldiswalde, vis-à-vis der Post.

Sonntag den 26. d. Mts. ab stelle ich wieder mehrere Transporte vorzügliches
Milchvieh,
 original Ostfriesen
 sowie pommersche Abmelkkuhe
 — hochtragend und frischmelke, sowie
Zuchtbullen von 6—12 Monate alt
 und **Kuhkälber** von 6—8 Monate alt
 zu bedeutend billigeren Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.
 Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.



Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
1. Kassenbestand	7228.39	1. Geschäftsguthaben	1410.—
2. Bankguthaben	5484.02	2. Reservefonds	2039.74
3. Mobilien	—	3. Betriebsfond	2036.21
4. Anteile an Genossenschaften	800.—	4. Spareinlagen	41834.73
5. Darlehne	17972.23	5. Reingewinn	806.92
6. Außenstände	16641.96		
	48127 00		48127

Die Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten und Mexikos.

Nachdem die kriegerische Lösung der seit längerer Zeit zwischen der nordamerikanischen Union und der Republik Mexiko bestehenden Unstimmigkeiten durch die am Dienstag erfolgte Besetzung der mexikanischen Hafenstadt Veracruz unvermeidlich geworden ist, liegt die Frage nahe, mit welchen Truppenmassen die beiden Republiken den Entscheidungsschritt aufnehmen.

Was zunächst die militärischen Streitkräfte der Vereinigten Staaten betrifft, so besteht das aus Soldaten zusammengesetzte stehende Heer aus 31 Infanterie-, 15 Kavallerie- und 6 Feldartillerieregimentern mit insgesamt 144 Geschützen, ferner aus einem Küstenartillerietrupps zu 179 Kompagnien, einem Pionier- und einem Signalkorps.

Unmittelbar verfügbare Kräfte zählt die Union, nach dem amtlichen Armeregister 1913, in Friedenszeiten 85 392 Offiziere und Mannschaften. Depottruppen fehlen, Garnisontruppen sind nur die Abteilungen der Seewehr (Küstenartillerie); alles andere sind mobile Truppen. Die größte Einheit ist das Regiment, das 800 bis 1000 Mann zählt. Nach der Felddienstordnung sind Divisionen in Stärke von 20 000 Mann zu bilden. Die Armee verteilt sich über das ganze Herrschaftsgebiet der Union, von Maine und Alaska bis Portorico und den Philippinen. Verfügbar hiervon sind zunächst nur die in den Staaten selbst stehenden Truppen, gegenwärtig 35 456 mit 104 Geschützen. Dazu kommen 140 schwere Feldgeschütze, aber ohne Bedienung. Zu jedem Regiment, Infanterie und Kavallerie, sollen sechs Maschinengewehre gehören, doch sind durchschnittlich nur zwei vorhanden. Umgekehrt sind die Ingenieurabteilungen eine Kompagnie stärker, als im Kriegsfall vorgeschrieben.

Vor allem stehen aber die einzelnen Truppenteile nicht in richtigem Zahlenverhältnis zueinander; denn einem Ueberfluß an Kavallerie entspricht ein Mangel an Sanitätspersonal, Brigade- und Divisionsstäbe fehlen in Friedenszeiten gänzlich, müssen daher bei einer Mobilmachung jedesmal von Washington aus erst entsandt werden.

Zur gegenwärtig unmittelbaren Verwendung stehen nur 3507 Offiziere und 60 508 Mann. Zu diesen Truppen tritt noch die organisierte Miliz hinzu, in einer Stärke von 122 000 Köpfen, gegliedert in 139 Infanterieregimenter, 74 „Troops“ Kavallerie, 48 Batterien Feldartillerie, 22 Pionier- und 120 Küstenartilleriekompagnien. Was man übrigens von dieser Miliz zu halten hat, geht schon daraus hervor, daß sie der Volksmund mit dem Spitznamen „Jinnsoldaten“ behaftet hat.

Da ferner eine nennenswerte Reserve nicht vorhanden ist, dürften der Hinführung dieser Friedensarmee in den Mobilzustand ungeheure Schwierigkeiten entgegenstehen; denn das im Juni 1912 angenommene Gesetz, das diesem Rebestande beuge, hat wegen der kurzen Zeit seines Bestehens seine Wirkung noch nicht genügend ausüben können. Nach diesem Gesetz ist jeder für die „United States Army“ (Armee der Vereinigten Staaten) angeworbene Soldat verpflichtet, im ganzen sieben Jahre zu dienen, und zwar vier Jahre aktiv und den Rest in der Reserve. Bei eintretender Mobilisierung hat er sich bei seiner Truppe zu stellen.

Man sieht daraus, daß die Union allen Grund hatte, nicht zu einer kriegerischen Lösung des Konfliktes zu drängen.

Die Frage, ob die Mexikaner den Nordamerikanern gewachsen sind, ist trotz des offensichtlichen Niederganges, in dem sich die mittelamerikanische Republik infolge der jahrelangen fast unausgesetzten seit dem Präsidenten Porfirio Diaz Absetzung wütenden Bürgerkriege naturgemäß befindet, nicht direkt zu verneinen, zumal die Insurgentenführer zurzeit noch nicht fest entschlossen scheinen, wie sie sich zu den letzten Ereignissen stellen sollen.

Ganz abgesehen davon, daß auch im amerikanischen Heere nicht alles in bester Ordnung ist, stehen den Mexikanern unfehlbare Vorteile zur Seite, die in der Natur des Landes und in der ganzen Veranlagung seiner Bevölkerung begründet liegen, und die in einem Kriege zweifellos eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen werden. Der Mexikaner ist an und für sich ein ausgezeichneter Soldat, der geborene „Troupier“. Zäh, gewandt und geschmeidig, raffiniert in der Ausnutzung natürlicher Hilfskräfte, und, wenn es sein muß, von einer nüchternen Energie und verbissenen Hartnäckigkeit, vollbringt er Leistungen, die viele Mängel der militärischen Organisation wieder gutmachen können. Der wunde Punkt ist allerdings die unehörte Disziplinlosigkeit des Mexikaners, aber man kann annehmen, daß Präsident Huerta stark genug ist, um dieser Disziplinlosigkeit seinen festen Willen erfolgreich gegenüberzustellen.

Zunächst muß betont werden, daß das Heerwesen der Republik seit dem Frühjahr 1912 auf dem System der allgemeinen Wehrpflicht beruht. Die aktive Dienstzeit beträgt zwei, die in der Reserve drei Jahre. Die Friedensstärke beträgt etwa 34 Bataillone Infanterie, 18 Kavallerieregimenter, 5 Regimente Feldartillerie mit 120 Geschützen, 3 Kompagnien Fuhartillerie und ein Ingenieurpart, im ganzen 3112 Offiziere und 26 431 Mann, die man im Falle der Mobilmachung auf etwa 78 000 Mann zu erhöhen hofft. Ob allerdings diese Hoffnung sich erfüllen wird, scheint noch fraglich, da die Bürgerkriege unter den wehrfähigen Männern große Verheerungen angerichtet haben und sich infolgedessen der Effektivebestand unter Umständen sehr verringern kann.

Soweit man Vermutungen aussprechen kann, dürfte sich das Bild der beiderseitigen Truppenstärke so darstellen,

daß sich numerisch etwa gleiche Kräfte gegenüberliegen werden. Was das in einem Lande mit mangelhaften Wegeverhältnissen, nicht allzuviel Eisenbahnen und besonders ungeheuren Geländeschwierigkeiten für den angreifenden Teil bedeutet, haben die letzten Kolonialkriege hinlänglich gezeigt.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Rückreise des Kaiserpaars aus Korfu wird voraussichtlich am 4. oder 5. Mai angetreten werden. Am Dienstag machte der Kaiser den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers. — Am Mittwoch besuchten das Kaiserpaar, der aus Athen wieder auf Korfu eingetroffene griechische König und die anwesenden deutschen Diplomaten die Ausgrabungen in Monrepos und Gariza. Die Kaiserin besuchte am Vormittag den Panzerkreuzer „Göben“.

Der Reichskanzler reiste am Donnerstagvormittag auf dem Kreuzer „Breslau“ von Korfu nach Brindisi, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehren wird. Der Botschafter Freiherr von Wangenheim sowie die Geandten von Treutler und Graf Quadt geleiteten ihn an Bord des Schiffes. Am gleichen Tage trafen der Berliner Generalintendant Graf von Hülsen und der Dichter Rauff als Gäste des Kaisers in Korfu ein.

Die Taufpaten des Erbprinzen von Braunschweig sind folgende: das Kaiserpaar, das Cumberlandische Herzogpaar, die Kaiserin von Österreich und von Rußland, die Könige von England, von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Waldemar von Dänemark und das bayerische 1. Schwere Reiterregiment in München. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai gegen 10 Uhr vormittags in Braunschweig eintreffen; es findet großer Empfang statt. Entgegen anderslautenden Meldungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Im Allgemeinbefinden des Kaisers Franz Joseph von Österreich hält die Besserung dauernd an; in den katarthalschen Erscheinungen zeigt sich jedoch bisher noch immer keine Veränderung.

Heer und Flotte. Von Kiel fuhr am Donnerstagmorgen der Ablösungstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader, bestehend aus 12 Offizieren und 600 Mann der Offiziersstaffel mit dem Sonderzug nach Wilhelmshaven ab. Dort schiffte sich die Truppe gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften auf dem Dampfer „Patricia“ zur Ausreise nach Tjingtau ein. Das Kommando der Ablösungsmannschaften ist ein zweijähriges.

Fortschrittliche Reichstagskandidatur. Die Vertrauensmännerversammlung des Wahlvereins der Liberalen des Kreises Parchim-Ludwigslust stellte, da der jetzige Abgeordnete des Kreises, Dr. Pachnke, wegen Arbeitsüberbürdung durch den Vorsitz in der preussischen Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei eine Kandidatur für den Reichstag nicht wieder übernehmen will, einstimmig den Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stettin als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl auf. — Dr. Berndt hatte im Jahre 1912 gegen den Grafen von Schwerin-Löwitz im Wahlkreise Demmin-Anklam kandidiert.

Ein Verzeichnis der un erledigten Vorlagen des Abgeordnetenhauses, abgeschlossen am 17. April, wurde kürzlich ausgegeben. Danach sind reif zur Plenarberatung die Etats für Unterricht und Kultur, der Staatschulden- und der allgemeinen Finanzverwaltung, die vor Ostern nicht mehr erledigt werden konnten, ferner sind in erster Lesung vom Plenum noch zu beraten die Besoldungsnovelle, das Landesverwaltungs-gesetz mit den zwei dazugehörigen Vorlagen, das Fischereigesetz, das Eisenbahn-anleihegesetz und zwei kleinere Vorlagen. In der Beratung von Kommissionen befinden sich folgende Vorlagen: Grundteilungs-gesetz, Kommunalabgabengesetz, Wohnungsgesetz, Kölner Eingemeindungsvorlage, Entwurf über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten, einige kleine Vorlagen, Ueberlichten, Denkschriften und 25 Anträge, die teils zum Etat, teils in Verbindung zu den Vorlagen gestellt sind, ferner einige Etatsreste. — Noch gar nicht zur Beratung gestellt sind 40 Anträge von Mitgliedern, darunter die Anträge auf Revision der Geschäftsordnung, Kreditnot des städtischen Grundbesitzes, Frauenwahlrecht, Revision des Kommunalwahlrechts, Beamtenanträge (Kinderzulagen, Ortsklasseneinteilung), Dissidentenkinder, Residenzpflicht der Beamten. Ferner sind noch zu beraten zwei Interpellationen (Verhütung des Zuzuges der Arbeiterbevölkerung zu den Großstädten, finanzielle Belastung von Gemeinden), 21 Petitionsberichte.

Im Herrenhause sind noch neun Vorlagen unerledigt: das Fideikommissgesetz, die Dortmunder Erweiterungsvorlage, die Fürsorgeerziehungsnovelle und sechs kleinere Vorlagen, ferner eine Interpellation (schleswigsche Optantenfrage).

Ueber das Zivil-Dienstlohn pensionierter Offiziere fällt kürzlich das Ober-Verwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung. Einem im Zivildienst angestellten Militärpensionär war nicht, wie die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsnachrichten“ schreiben, das volle Dienstlohn kommen der Zivilstelle, sondern nur der Unterschied zwischen dem letzten pensionsfähigen Militär-Dienstlohn und Militärpension gewährt worden. Dies hat das preussische Oberverwaltungsgericht für unzulässig erklärt und dabei ausgeführt, daß bei Anstellung im Zivildienst das Recht auf den Pensionsbezug ganz oder teilweise ruht. Es widerspricht dem Offizier-Pensionsgesetz, wenn statt der Militärpension das Zivildienstlohn von der Zivilbehörde gefürzt wird.

Die Arbeitslosen-Frage in Bayern. Der Finanzausschuß der Ersten bayerischen Kammer lehnte am Dienstag die bereits von der Kammer der Abgeordneten genehmigte Regierungsforderung von 75 000 M für die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden ab. Dagegen beschloß er, gemäß einem Antrage des Reichsrates Freiherr von Cramer-Klett, einen Betrag in gleicher Höhe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden, hauptsächlich zur Errichtung von Arbeitsnachweisen.

Ausland.

Frankreich.

Eine halbamtliche Erklärung zum Königsbesuch. Der Spezialkorrespondent des Londoner Reuterschen Bureaus, der den König von England auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft der britischen und französischen Minister des Auswärtigen anbetrifft, so kommt ein neues, formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen, das von einigen Stellen vermutet worden war, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage eines gegenseitigen herzlichen Einverständnisses stark befestigt. . . . In den englisch-französischen Beziehungen ist in der Tat keine formellere Art und Weise notwendig, ebensowenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht erwartet werden kann, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Inzwischen nehmen die Festlichkeiten zu Ehren des englischen Königspaares ihren ungehörten Verlauf. Besondere Erwähnung verdient die am Mittwoch veranstaltete Truppenschau in Vincennes und der darauf folgende Empfang im Rathaus.

Mexiko.

Nach der Einnahme von Veracruz. Einer der Hauptführer der Insurgenten, der General Carranza, veröffentlichte am Mittwoch eine Erklärung über die Ansichten der Aufständischen bezüglich der Einnahme von Veracruz durch die Amerikaner. Wenn er es darin auch vermied, die Absichten der Aufständischen zu erwähnen, so erklärte er doch, daß die Vereinigten Staaten einen Irrtum begangen hätten, weil ihr Vorgehen, das Huerta persönlich zu treffen bestimmt sei, in Wahrheit ein Akt der Feindseligkeit gegen das mexikanische Volk sei.

Diese Kundgebung hat denn auch insofern sofort ihre Wirkung bei der Washingtoner Regierung getan, als der gemeinsame Armee- und Marineauschuß empfiehlt, die Waffenausfuhr über die mexikanische Grenze wieder zu verbieten.

Der Präsident Huerta geht inzwischen auf dem betretenen Wege gegen seinen „großen Bruder“ weiter, als er seinen Geschäftsträger in Washington anwies, vom Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen, und weiter an die Bundesregierung das Ersuchen gestellt haben soll, sie möchte ihren Geschäftsträger aus Mexiko abberufen.

Vom „Kriegsschauplatz“ selbst liegen zurzeit keine Nachrichten von Belang vor, außer der, daß Veracruz vollständig in den Händen der Amerikaner sei.

Kleine politische Nachrichten.

Vom 4. bis 7. Juni d. J. wird in Hamburg die diesjährige Tagung des Verbandes deutscher Beamtenvereine stattfinden; als wichtigste Frage, mit der sich der Verbandstag zu beschäftigen haben wird, darf die Schaffung einer allgemeinen Beamten-Krankenversicherung angesehen werden.

Ueber 20 Gesellschafter, Präsident katholischer Arbeiterfachvereine (Sitz Berlin) beschloßen am Mittwoch in Breslau eine öffentliche Erklärung, in der scharf gegen die Begünstigung der Quertreiberei im Zentrumslager durch den Berliner Verbandsvorstand Stellung genommen wird.

Dem Besuch des bayerischen Städtetages am Freitagwährend der Jollerleichterungen bei der Einreise ausländischen Fleisches für die Stadtverwaltungen, wurde vom bayerischen Gesamtministerium die Befürwortung beim Bundesrat verweigert.

Der von den ungarländischen Nationalitäten für die Zeit der am 28. d. M. beginnenden Delegations-tagung in Budapest geplante Kongreß unterbleibt, da die ungarländischen Deutschen ihre Teilnahme verweigerten.

König Gustav von Schweden verließ am Mittwoch das Sophien-Hospital und fuhr mit der Königin nach Schloss Drottningholm. Die Fahrt ist ihm gut bekommen.

Am Stelle des von seinem Posten zurücktretenden Lord Gladstone wurde Sir Sidney Buxton zum Generalgouverneur der Südafrikanischen Union, die bekanntlich die Kapkolonie, Natal, Transvaal und den Orange-Freistaat unter einer Regierung zusammenfaßt, ernannt.

In der Nacht zum Mittwoch waren aus der Kaserne in Winesra (Algerien) ein Korporal und vierzehn Soldaten der französischen Fremdenlegion entwichen, wurden aber bereits am Mittwochabend in der Nähe von Hoffen wieder festgenommen.

Vizeadmiral Shtamamura, der Chef des Stabes des Admirals Togo während des russischen Krieges, wurde zum Chef des japanischen Admiralsstabes an Stelle von Admiral Ijima ernannt, der in den Kriegs- und Marineamt berufen wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein neuer Spionageprozeß. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den Buchhalter Franz Lucian Baudiffon, geboren am 17. April 1887 in Groß-Rosepeure (Kreis Diedenhofen-West) zuletzt in Nancy wohnhaft, unter Anrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren und ein Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hat auf Veranlassung eines gewissen Maurice in Nancy sich mit einem ihm bekannten schicksaligen Sergeanten in Metz in Verbindung gesetzt und von ihm geheime Papiere und Schriftstücke zu erlangen gesucht. Der Sergeant ging scheinbar darauf ein und übergab dem Baudiffon einige Schriftstücke, die dieser Maurice aushändigte. Die benachrichtigte Polizei nahm Baudiffon fest.

Der kirchlich-soziale Kongress.

In Wiesbaden wurde am Mittwochvormittag der 19. kirchlich-soziale Kongress durch eine Ansprache des Professors D. Dr. Seeberg-Berlin eröffnet, in der er zunächst betonte, daß von einem Stillstand in der Sozialpolitik keine Rede sein könne, indem er auf die Reformen auf dem Gebiete des Wohnungswezens, auf den Triumph der christlich-nationalen Gewerkschaften im Kölner Gewerkschaftsprozesse, überhaupt auf die christliche Arbeiter- und die Mittelstandsbewegung hinwies. Redner fuhr dann fort: Sozialer Sinn ist nur dort vorhanden, wo sittlicher Idealismus ist. Es ist nur ein minderwertiges Surrogat des sozialen Sinnes, wenn der Klassen-Egoismus einerseits eine Besserung der Lage der eigenen Klasse fordert und wenn der politische Selbsterhaltungstrieb des Staates andererseits diesen Forderungen entgegenkommt. Es ist auf beiden Seiten lediglich Egoismus, wenn auch Kollektio-Egoismus, der den Ausschlag gibt. Dadurch aber gerät man prinzipiell auf den gleichen Boden, auf dem sich die Sozialdemokratie bewegt, und das ist der Boden des geschichtlichen Materialismus. Die menschliche Gesellschaft wird hier zu einer wirtschaftlichen Genossenschaft, deren Glieder durch die Aussicht auf materielle Güter zusammengehalten werden. Nicht um des ganzen Volkes willen arbeitet der einzelne, sondern er denkt letzten Endes nur an sich. Wenn die Sozialdemokratie ihre Gedanken verwirklichen könnte, würde ein Krieg aller gegen alle entstehen. Dieser materialistische Klassen-Egoismus ist das unsozialste Gebilde, das wir neben der Hochfinanz überhaupt besitzen. Wir haben letzter Tage den Geburtstag Wicherns gehabt und begingen am Mittwoch den Geburtstag Kants. Möge der einfache und doch so umfassende Geist dieser beiden Männer über unsere Verhandlungen walten. Möge die helfende Liebe, die der eine verkündete, in uns allen werden zu dem kategorischen Imperativ des tiefsten Innern, von dem der andere redet. Der kategorische Imperativ sozialer Pflicht oder der freie und treue Dienst des Herrn, der uns seiner Herrschaft unterworfen hat, das Zeichen, unter das wir unsere Arbeit stellen.

Es folgte ein Vortrag des Direktors Lepsius-Potsdam über „Bildung und Christentum“, in dem er eingehend den Gegensatz zwischen Christentum und (griechischer) Bildung auseinandersetzte.

Am Nachmittag sprach der Reichstagsabgeordnete Viz. Mumm über die „Kirchenaustrittsbewegung“. Der Redner kam in seinen Ausführungen zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Kirchenaustrittsbewegung hat bisher fast nur die Reichshauptstadt ergriffen. Obwohl ihre agitatorische Kraft in der sozialdemokratischen Bewegung liegt, ist sie nicht Standesbewegung, die innerlich vorhandene Abkehr von allem kirchlichen Glauben offenbar macht.

2. Ziffernmäßig oder finanziell ist der Bestand der Volkskirche bisher nicht gefährdet. Die Zahl der Austritte aus der Landeskirche betrug in ganz Preußen 1900: 2228, 1906: 14 125, 1908: 23 204, in der altpreussischen Landeskirche 1912: 14 227. Die Zahl der Austritte in Berlin betrug: 1908: 14 180, 1909: 6895, 1910: 3757, 1911: 5135, 1912: 6214, 1913: 12 731. Das sind in den Jahren 1908 bis 1913 zusammen 48 912 Austritte.

3. Durchweg handelt es sich nicht um Uebertritt zu einer anderen christlichen Gemeinschaft, sondern um Austritt aus jeder christlichen Kirche. Man hat darum das Recht, von einem neuen Heidentum als sozialer Erscheinung zu sprechen, ohne die Komplexität jedes Einzel-falles damit erschöpfend zu bezeichnen.

4. Wir haben kein Recht, die christliche Gemeinde zu bedauern, wenn weisse Blätter fallen; wir bedauern die Scheitenden, die sich und den Ihrigen die Kraft und den Halt christlicher Gemeinschaft nehmen.

5. Jedes Mittel des Kirchenzwanges ist zu verurteilen.

6. Die Landeskirche muß a) überschaubare Gemeinden und Seelsorgerbezirke auch in den Großstädten schaffen; b) unsoziale Erscheinungen bei kirchlichen Handlungen (Klassen derselben, sogenannte „Liebesgaben“ in den Großstädten, vermietete Kirchenstühle, einseitige soziale Durchsetzung der kirchlichen Körperschaften einschließlich Generalsynode usw.) beseitigen.

Die Versammlung erklärte sich mit diesen Thesen einverstanden.

Aus Groß-Berlin.

Der Raubmordversuch am Wannsee fingiert. Der angebliche Raubmordversuch an der Juristin Wanda Alwin am Wannsee konnte rasch aufgeklärt werden. Bekanntlich wollte das Mädchen von einem gut gekleideten Manne angehalten, mißhandelt, ihrer Handtasche beraubt und dann von einer Böschung hinab in die Havel gestoßen worden sein. Vorübergehende fanden sie auch tatsächlich im Wasser. Die Kriminalpolizei schöpfte von vornherein Verdacht, weil es ihr unwahrscheinlich schien, daß das Mädchen nach Arbeitschluß noch allein einen Ausflug nach Pfaueninsel mache. Sie rechnete damit, daß sein Bräutigam es dorthin begleitet habe und dieser daher für die Tat in Frage komme. Sie prüfte deshalb dessen Aufenthalt während der fraglichen Zeit. Diese Nachforschungen ergaben einwandfrei, daß der Geliebte sie nicht begleitet hatte. Schließlich gestand das stark hysterische Mädchen, daß es den Ueberfall nur fingiert habe, um das Mißgeld seines Bräutigams zu erwecken, der sich von ihm abwenden wollte.

Feuertod. In der Berliner Apparate- und Maschinenfabrik von Alfred Dräger in der Ackerstraße war der Arbeiter Will Küßel aus Charlottenburg mit dem Reinigen von Maschinenteilen beschäftigt, wobei er Benzin benutzte. Trotz des Verbotes rauchte er dabei eine Zigarre. Plötzlich explodierte das Benzin, und in der nächsten Sekunde schickte Küßel einen Feuersturm. Nachdem die Arbeitskollegen rasch die Flammen erstickten, war der Verunglückte nicht zu retten, er erlag im Krankenhause seinen schweren Wunden.

Aus dem Reiche.

Ein neuer Haftbefehl gegen Thormann-Alexander. Die Kösliner Staatsanwaltschaft teilt mit, daß gegen Thormann nunmehr ein Haftbefehl wegen Verdachts der Nichtverübung einer Strafe, intellektueller Urkundenfälschung und Annahme eines öffentlichen Amtes erlassen worden ist. Der erste Haftbefehl, der die Veranlassung zu

der Verhaftung in Berlin gab, war wegen des Verstoßes der Erpressung erlassen worden. Die Verhandlung gegen Thormann soll in etwa sechs Wochen vor der Strafkammer des Landgerichts Köslin stattfinden. — Thormann ist Mittwoch nachmittag aus dem Berliner Polizeipräsidium nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht und bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Im Polizeipräsidium hat er seine weiteren Angaben über seine Persönlichkeit und über die Motive seiner Handlungsweise gemacht. — Sympathisch klingt es, wenn man hört, unter welchen schwierigen Verhältnissen er sich durchs Leben gebracht und für seine Angehörigen gesorgt hat. Als Diätar und Kreisaußschußassistent bezog er zunächst das bescheidene Gehalt von 75 M monatlich, das nach einiger Zeit auf 90 M gesteigert wurde. Auf dieser „Höhe“ blieb es dann jahrelang stehen, und dennoch hat Thormann davon noch seine in Berlin lebende erblindete Mutter und zwei Schwestern ernährt. Zur Erhöhung seines für diese Zwecke unmöglich ausreichenden Einkommens hat er durch mehrere Jahre hindurch Berliner Gymnasialen Nachhilfeunterricht gegeben, wozu ihn seine Schulbildung, die mit dem Erwerb des Berechtigungszeugnisses für den Einjährigendienst ihren Abschluß erreicht hatte, befähigte. Daneben fand er noch die Zeit zum unbedingten Besuch der Universität und zu häuslichem Studium.

Von einem Hund zerfleischt. In Warnin gerieten der Gastwirt Horn und der Arbeiter Janz miteinander in Streit. Während die beiden Männer auf dem Boden miteinander kämpften, sprang der große Hofhund des Janz auf Horn ein und riß ihm große Fleischstücke vom Körper, so daß der Gastwirt später infolge der schweren Verletzungen starb.

Typhus bei den Kresfelder Husaren. Unter den Mannschaften des Kresfelder Husarenregiments sind achtzehn Typhusfälle aufgetreten. Die Anstengungsquelle ist unbekannt. Das Generalkommando entsandte sofort zwecks Feststellung einen Sanitätsoffizier nach Kresfeld. Die Kranken wurden sofort isoliert, die erforderliche Desinfektion und Abperrung im weitesten Maße durchgeführt.

Zum Lustmord in Schlessen bei Katholisch-Hennersdorf, dem die vierjährige Tochter des Barbiers Weinhold zum Opfer gefallen ist, hat seine Aufklärung gefunden. Eine Polizeipatrouille hat im Walde den siebzehnjährigen Arbeitsburschen Verth aus Katholisch-Hennersdorf verhaftet. Der Bursche war abends gegen 8 Uhr mit dem Mädchen nach dem Walde gegangen und hat dort das Kind vergewaltigt und ermordet. Der Verhaftete hat die Tat bereits eingestanden; er scheint geistig nicht normal zu sein. Bei seiner Verhaftung blies er auf einer Mundharmonika.

Kurze Inlands-Chronik.

Kronprinz Gustav Adolf von Schweden übernahm das Protektorat über die schwedische Abteilung der Buch- und Graphischen Ausstellung in Leipzig.

Das Torpedoboot „T 52“ hat Mittwoch nachmittag 18½ Meilen südöstlich von Helgoland einen Propeller mit Antrieb von dem im vorigen Jahre verunglückten „L 1“ geborgen.

Der frühere Stadtverordnete der Stadt Herne, Rentier Sassenhoff, der vor kurzem sein Amt niederlegen mußte, wurde in Essen an der Ruhr wegen Betruges und Urkundenfälschung verhaftet.

In Staffelsheim stürzte der Dachdecker Häublein vom Turm der Georgen-Kirche und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf kleinen Kindern in den dürftigsten Verhältnissen.

In Lennep stellte sich der städtische Polizeibeamte Raffelt dem Staatsanwalt wegen Unterschlagungen, die bisher in Höhe von 10 000 M festgestellt wurden.

Bei Zubern verunglückte Mittwoch abend ein Lastautomobil, das von mehreren Weinbergarbeitern besetzt war. Zwei Arbeiter wurden bei dem Unfall getötet.

Aus aller Welt.

15 Tage Arrest für einen französischen Fliegerhauptmann. Einer Meldung aus Paris zufolge ist Hauptmann Fort, der am 16. April zusammen mit einem Begleiter westlich von Rezonville in einem Doppeldecker auf deutschem Boden gelandet und auf die Mitteilung von Einwohnern hin, daß er sich auf deutschem Boden befände, auf französisches Gebiet zurückgezogen war, ohne den Behörden Mitteilung zu machen, disziplinarisch mit 15 Tagen Arrest bestraft worden.

Nüchternheitstage in Rußland. Kürzlich hatte der Zar ein Reskript gegen die Alkoholfeste in Rußland erlassen. Dadurch veranlaßt, hatte man die beiden Oftertage für ganz Rußland zu Nüchternheitstagen gemacht, d. h. es sollten an den beiden Tagen keinerlei alkoholische Getränke verkauft werden. Trotzdem brachten es in Petersburg, wo angeblich die Nüchternheitspropaganda besonders scharf gehandhabt wurde, dem „B. L.“ zufolge, rund 3000 Personen fertig, sich so sinnlos zu betrinken, daß man sie in den Straßen auflesen mußte. Zehn von ihnen starben an Alkoholvergiftung. In sämtlichen Teeshallen der Fabrikviertel wurde an diesen Tagen nur „weißer Tee“ (das ist Branntwein) vertrieben, und der Andrang war derart stark, daß das zuströmende Volk nur nach stundenlangem Warten Platz erhalten konnte. Aus anderen Städten sollen ähnliche Nachrichten vorliegen.

Ein Dampfer verbrannt. Ein bei Loyds in London eingelaufenes drahtloses Telegramm von dem Dampfer „George Washington“ meldet, am 20. d. M. habe der Dampfer „Batavia“ den französischen Dreimaister „Magnolia“ aus St. Malo passiert, dessen Masten gebrochen gewesen seien und der in Flammen gestanden habe. Die Besatzung von 33 Mann sei von dem deutschen Petroleumdampfer „Helios“ geborgen worden.

Bergarbeiter und Miliz. In dem Bergwerksdistrikt von Ludlow in dem amerikanischen Staate Colorado kam es am Mittwoch zwischen streikenden Bergarbeitern und Milizsoldaten zu einem heftigen Kampfe. 14 Stunden lang wogte der Kampf hin und her, und erst der Einbruch der Dunkelheit setzte ihm ein Ende. 26 Bergarbeiter und viele Frauen und Kinder wurden getötet. Im ganzen soll die Zahl der Opfer 50 betragen. Auch die

Witzgruppen verloren einen Mann. Auf beiden Seiten gab es Hunderte von Verwundeten. Schon am Sonntag war es zu einem Zusammenstoß gekommen. Auch in Progreso el Agua fand ein heftiger Kampf statt. Weiter wird gemeldet, daß die streikenden Bergleute drei Kohlen-

gruben in Delagua und anderes Eigentum der Grubenbesitzer in Brand gesteckt haben. Nach einer Meldung aus Trinidad sollen die Streikenden ein Bergwerk, in dem der Direktor und mehrere andere Personen Schutz gesucht hatten, in Brand gesteckt und dann den Eingang verschlossen haben.

Kurze Auslands-Chronik.

In einer Eisfabrik in Dzd (Ungarn) stürzte infolge Reifens des Drahtseiles ein Schmelzriegel um. Der darin befindliche geschmolzene Stahl ergoß sich auf die in der Nähe befindlichen Arbeiter. Sechs von ihnen erlitten schwere Brandwunden, zwei wurden getötet.

In der Nähe von Theodosia erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes eine Havarie, die ganze Mannschaft, neun Personen, ertranken elend. Das Boot wurde von dem Hilfsdampfer „Bozrojdenje“ in den Hafen gebracht.

Vermischtes.

Fehlgeschlagene Impfungsversuche gegen Maul- und Klauenseuche. In der Elbinger Gegend wurden in der letzten Zeit verschiedentlich Versuche mit einem neuen, sehr kostspieligen Serum gegen die Maul- und Klauenseuche angestellt. Diese Versuche sind, wie die „R. Pr. N.“ erfährt, ausnahmslos fehlgeschlagen. Ein gesunder Viehbestand wurde zweimal mit zusammen 19 Liter Serum eingepfimpft, ist aber trotzdem an der Maul- und Klauenseuche erkrankt, wie bereits amtlich festgestellt worden ist. Es muß als ausgeschlossen gelten, daß die Herde bereits vor der Impfung infiziert war; denn sie wurde, da an ihr das Serum ausprobiert werden sollte, streng getrennt von allem anderen Vieh gehalten. Dieses negative Ergebnis wirkt ein recht ungünstiges Licht auf die Wirkungskraft des neuen Serums, von der man sich in Vierzehntausend und auch in der Landwirtschaft außerordentlich viel versprach.

Die Begründung einer Zentralfstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen. Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen hat soeben eine Zentralfstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen eingerichtet. Diese Zentralfstelle soll in erster Linie dem täglich wachsenden Schwindelfirmenwesen steuern und den Kampf gegen diese, der von dem Verband bereits seit längerer Zeit mit aller Energie geführt wird, organisieren. Die Reichsregierung bringt dieser Gründung großes Interesse entgegen und hat eine Beihilfe aus Reichsmitteln im Betrage von 2000 M jährlich zugesichert.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Frankfurter Vereinsbankprozeß. Im Prozeß gegen die Leiter der Vereinsbank zu Frankfurt a. O. wurde am Mittwoch das Urteil gefällt: Direktor Schumann wurde zu zehn Monaten Gefängnis und 3500 M Geldstrafe, Direktor Claumann zu 3000 M Geldstrafe, beide wegen willkürlich falscher Angaben bei einer Anmeldung vor Gericht und Bilanzverschleierung verurteilt. Claumann wurden mildernde Umstände zugebilligt. Schumanns Strafe gilt durch die einundneunzigjährige Untersuchungshaft als verbüßt. Der Prokurist Käbner wurde freigesprochen.

Das Martyrium eines Kindes. Die Strafkammer in Schneidemühl verurteilte die 35 Jahre alte Zimmermannsrau, die ihr dreijähriges Fiehlind durch Mißhandlungen zu Tode gequält hatte, zu drei Jahren Gefängnis.

Geschichtskalender.

Sonabend, 25. April. 1593. Torquato Tasso, italienischer Dichter, † Rom. — 1597. Oliver Cromwell, Lordprotector der Vereinigten Republik England, Schottland und Irland, †. — 1804. Fr. Preller, Maler, * Eisenach. — 1828. Julius Große, Dichter, * Erfurt. — 1898. Benj. Bantier, Maler, † Düsseldorf. — 1899. Herrn. Wiskemus, Maler, † Goslar. — 1907. Robert Schwelgel, Schriftsteller, † Berlin.

Veracruz und Umgebung.

Die Amerikaner haben bekanntlich bei Veracruz die Mexikaner angegriffen und die Stadt erobert. Aus diesem Grunde bieten wir unseren Lesern einen Situationsplan.





Die Abendstunde

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.
(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bedauere sehr," brummte er, "ich verstehe mich bloß auf Pferde und bin auch bloß für Pferde angestellt."

"Vielleicht aber besinnen Sie sich auf Ihr Talent zum Wagenwaschen, wenn ich Ihnen zehn Mark für die Mühewaltung zahle. Wer ein Pferd striegeln kann, der sollte eigentlich auch mit einem reinigungsbedürftigen Auto fertig werden."

"Was? fragte der Mann mit weit aufgerissenen Augen. "Zehn Mark? Ist das ein schlechter Witz?"

"Durchaus nicht! Ich bin sogar bereit, Vorauszahlung zu leisten. Hier, lieber Freund, haben Sie Ihre Krone. Schaffen Sie nun aber auch schnell herbei, was wir brauchen, und dann frisch ans Werk! Das schwierigste und wichtigste besorge ich schon selbst."

So geschah es in der Tat. Mit einer großen blauen Stallschürze angetan und mit aufgestreiftten Hemdärmeln arbeitete der junge Graf Hoiningen, der Träger eines uralten Adelsnamens und der Erbe eines fürstlichen Vermögens, im Schweiß seines Angesichts an der Säuberung und Revision eines Automobils, bis nach Verlauf von reichlich zwei Stunden der Wagen in strahlender Reinheit dastand, und bis sein Besitzer sich mit dem Bewußtsein zur Ruhe begeben konnte, ein recht vielseitiges und interessantes Tagewerk hinter sich zu haben.

Um sieben Uhr morgens schon war er wieder aus den Federn; denn er hatte den begreiflichen Wunsch, so früh als möglich telephonisch mit Hasenkamp zu sprechen und von ihm Aufklärung über die Gründe seines unbegreiflichen Ausbleibens zu verlangen. Aber er mußte die unangenehme Entdeckung machen, daß der kleine Karlsruher Gasthof, in dem nach ihrer Verabredung Hasenkamp hatte Quartier nehmen sollen, überhaupt nicht an das Telephonnetz angeschlossen war. Hasenkamp mußte ihn also gestern von einer anderen Sprechstelle aus angerufen haben, ihm selber aber war keine Möglichkeit gegeben, den Säumigen telephonisch zu erreichen. So mußte er die Aussprache wohl oder übel bis zu seiner Ankunft in Karlsruhe hinauschieben, und man kann sich denken, daß er den Voratz hatte, recht energisch mit seinem Chauffeur zu reden, für den Fall, daß hier eine unverantwortliche Bummellei des sonst so zuverlässigen Burschen im Spiel gewesen sein sollte. Vorläufig ging er in die Garage, um sich zu überzeugen, daß bei dem nächtlichen Reinigungswerke nichts versäumt oder vergessen worden sei, und er war noch mit der Musterung beschäftigt, als ein Stuben-

mädchen erschien, um ihm auszurichten, daß Miß Pendleton ihn sogleich zu sprechen wünsche.

Er fand Sylvia auf der von blühenden Schlinggewächsen umrankten ebenerdigen Veranda des Hotels, und er sah zu seiner Ueberraschung, daß sie sich für die Automobilsfahrt, wieder in ein duftiges weißes Gewand gekleidet hatte. Viel Kopfzerbrechens machte er sich darüber freilich nicht, denn alle seine Gedanken gingen unter in einem schrankenlosen Entzücken über den Liebreiz ihres Aussehens, das nach seiner Ueberzeugung viel eher das einer unirdischen Lichtgestalt als eines gewöhnlichen menschlichen Wesens war. Er trat heran und stützte sich auf das hölzerne Geländer der Veranda, das sich zu seinem Leidwesen als trennende Schranke zwischen ihnen befand.

"Guten Morgen, Miß Pendleton," sagte er. "Darf ich fragen, wie Sie geruht haben?"

"Guten Morgen, Herr Westenholz! Ausgezeichnet. Und Sie? Sie müssen ja noch schrecklich müde sein, wenn es wahr ist, was man mir erzählt hat."

"Und was hat man Ihnen nun schon wieder erzählt?"

"Daß Sie bis zwei Uhr nachts gearbeitet hätten, um Ihren Wagen für die heutige Weiterfahrt bereitzumachen. Konnten Sie denn das nicht auf heute verschieben oder es von irgendeinem anderen besorgen lassen?"

"Selbst die alten Griechengötter schämten sich nicht, gelegentlich die Arbeit niederer Sterblicher zu verrichten. Ich habe mir eben eingebildet, auch so ein vorurteilsfreies Wesen zu sein."

"Oh," lachte sie, "das ist das erste Anzeichen von Ueberhebung, das ich an Ihnen beobachte. Diesmal aber fliegen Sie dafür auch gleich um so höher. Wie kommen Sie denn gerade auf den Vergleich mit den alten Griechengöttern?"

"Weil diese Herrschaften eine so ausgesprochene Vorliebe für Verkleidungen und Verwandlungen hatten. Wenn Sie Ovids Metamorphosen gelesen hätten, würden Sie den Vergleich vielleicht weniger unbegreiflich finden."

Die Unterhaltung war auf dem besten Wege, wieder in ein Fahrwasser zu geraten, in dem sich Unterhaltungen zwischen einer jungen vornehmen Dame und ihrem gemieteten Chauffeur eigentlich nicht bewegen sollen. Und vielleicht, weil sie dessen noch zur rechten Seite inne wurde, lenkte Sylvia von dem Thema ab.

"Ich habe Sie rufen lassen, Herr Westenholz," sagte sie, "weil ich Ihnen eine für Sie hoffentlich nicht unangenehme Mitteilung zu machen habe. Frau von Riedberg ist krank. Sie hat unter den Aufregungen des gestrigen Abends doch stärker gelitten, als ich ver-

mutet hatte. Heute morgen erklärte sie, daß sie unmöglich fahren könne, und sprach mir den Wunsch aus, daß ich sie hier zurücklassen möge. Davon aber kann natürlich nicht die Rede sein. Und ich bin gar nicht so sehr unzufrieden bei der Vorstellung, noch einen Tag an diesem reizenden Ort zu verleben. Sie aber jagten mir, daß Sie Ihr Gepäck hätten nach Karlsruhe schicken lassen, und Sie werden um dasselbe nun vielleicht in Verlegenheit sein. Wollen Sie hineinfahren, um es zu holen?"

"Handelt es sich bei der Krankheit der Frau von Riedberg denn wirklich um eine so ernsthafte Sache?"

"Ernstlich? Ich hoffe — nein! Und sie selbst gibt ihr Unwohlsein auch gar nicht dafür aus. Es ist eine durch die ausgestandene Angst hervorgerufene Migräne, und die Ärmste wollte mir sogar das Opfer bringen, am Nachmittag nach Karlsruhe zu fahren, wenn mir so viel daran läge, dem Abendgottesdienst beizuwohnen. Ich hätte das ja wirklich gern getan; aber es wäre eine arge Rücksichtslosigkeit, wenn ich das Opfer annehmen wollte."

"Sollte Ihr Wunsch sich nicht auch ohne das erfüllen lassen, Miß Pendleton? Frau von Riedberg könnte recht wohl hier bleiben, um ihren Nerven die nötige Ruhe zu gönnen, während ich Sie nach Karlsruhe fahre und —"

"Ich werde sehen, was die Baronin dazu sagt," fiel Sylvia ihm rasch in die Rede. "Auch muß ich selber es mir erst noch ein wenig überlegen. Gleich gebe ich Ihnen Bescheid."

Sie schlüpfte mit der Zierlichkeit und Gewandtheit einer jungen Elfe in das Haus. Kurt Dietrich von Hoiningen aber sprach bei sich selber:

"So kann es unmöglich noch lange weitergehen, mein alter Junge! In jeder Minute bin ich darauf und daran, sie in meine Arme zu nehmen. Das aber wäre sicherlich das richtige nicht, solange sie noch nicht volle Klarheit über meine Person erhalten hat. Denn auch wenn sie mich liebt, würde sie durch solche Verwegenheit eines gewöhnlichen Chauffeurs in die schreckliche Verwirrung gebracht werden. Also muß sie unbedingt noch heute über mein Infognito aufgeklärt werden — vielleicht auf der Rückfahrt von Karlsruhe hierher — vielleicht in einer geeigneten Abendstunde. Aber, zum Henker! Die Sache hat auch noch eine andere Seite. Mit dem Augenblick meines Geständnisses ist natürlich unsere herrliche Bergnügungstour zu Ende. Mister Pendletons Tochter darf sich nicht nachjagen lassen, daß Sie mit dem Manne ihrer Liebe nach erfolgtem Verlöbniß ohne einen anderen Schutz als den der famosen Frau von Riedberg im Lande umher-tuschelt sei. Und ich selber dürfte das nicht einmal wünschen. Was, in aller Welt, soll ich denn nun eigentlich tun?"

Die Antwort auf diese Frage, die er selber sich nicht zu geben vermochte, kam ihm aus dem Fenster eines Schlafzimmers im ersten Stock. Da oben erschien Sylvias bezauberndes Köpfchen, und halblaut klang ihre süße Stimme hernieder:

"Herr Westenholz!"

"Miß Pendleton — ich bin zu Ihrer Verfügung."

"Es tut mir leid; aber ich kann es doch nicht über mich gewinnen, Frau von Riedberg allein zu lassen, solange sie sich nicht besser befindet. Darum bleibe ich heute lieber zu Hause. Wir brauchen also den Wagen nicht vor neun Uhr morgen früh. Und wenn Sie nach Karlsruhe gehen wollen, so mögen Sie es tun, wann und auf wie lange es Ihnen beliebt."

"Das ist eine sehr betrübende Entschließung. Und sie ist wirklich ganz unwiderruflich?"

"Ja. Und wenn Sie an meiner Stelle wären, würden Sie genau dieselbe getroffen haben."

Damit schloß sie hastig das Fenster, als wolle sie ihn an einer Erwiderung verhindern, durch die ihr mühsam erkämpfter Entschluß doch vielleicht noch hätte

ins Wanken gebracht werden können. Hoiningen aber blieb als eine Beute mannigfacher Zweifel zurück. Er hielt es für sicher, daß die Ablehnung seines Vorschlages nicht so sehr auf Sylvias freien Willen als auf das Widerstreben der Frau von Riedberg zurückzuführen war. Und er fing an, das Benehmen der würdigen Dame einigermaßen widerspruchsvoll und rätselhaft zu finden. Gestern nacht hatte sie sich doch ganz offenkundig auf seine Seite gestellt; warum nahm sie nun mit einem Male wieder eine ihm feindliche Haltung ein? Oder sollte sie nur eine Ursache haben, zu wünschen, daß er heute nicht nach Karlsruhe fuhr — vielleicht aus irgendeinem Grunde, der sich aus ihrer telephonischen Unterhaltung mit Hasenkamp ergeben hatte? Bei ihrer gegenwärtigen Anschauung der Dinge mußte sie ja als selbstverständlich annehmen, daß auch er in Königsruh bleiben würde, wenn Sylvia hier zurückgehalten war. Und sie hatte möglicherweise nicht damit gerechnet, daß die junge Amerikanerin Selbstverleugnung genug haben würde, ihn nicht nur für den ganzen Tag freizugeben, sondern es durch den Hinweis darauf, daß sie seiner Dienste nicht vor dem nächsten Morgen bedürfe, gleichsam als einen Wunsch zu kennzeichnen, während dieser vierundzwanzig Stunden von seiner Gesellschaft befreit zu sein.

Es konnte sich so verhalten, aber es konnte auch andere Ursachen haben. Schließlich wäre es ja seit Erschaffung der Welt wirklich nicht zum ersten Male geschehen, daß eine Frau ihre Ansichten und Pläne, ihre Sympathien und ihre Abneigungen über Nacht vollständig geändert hätte. Und weil er keinen Anhalt besaß, um zu irgendeinem sicheren Schluß zu gelangen, erschien es ihm nur noch dringender nötig, nach Karlsruhe zu fahren und sich dort Gewißheit zu verschaffen über das Unbegreifliche, was gestern hinter seinem Rücken vorgegangen sein mußte.

In einem Punkte aber zeigte sich Kurt Dietrich von Hoiningen trotz seiner Jugend und trotz seiner geringen Erfahrungen in Liebesfachen doch als ein recht guter Kenner des weiblichen Herzens. So unzweideutig auch dem Anschein nach Sylvia Pendletons letzte Worte gewesen waren und so unumwunden sie ihm auch erklärt hatte, daß er für die nächsten vierundzwanzig Stunden volle Freiheit habe, zu tun und zu lassen, was ihm gefiele — eine Notwendigkeit, diese Ermächtigung ganz buchstäblich zu nehmen, schien ihm darum doch noch keineswegs gegeben zu sein. Und er hielt sich im Gegenteil überzeugt, daß eine gewisse junge Dame es sehr übel vermerken würde, wenn er von dieser Freiheit wirklich den von ihr scheinbar gewünschten Gebrauch machte. Er begab sich deshalb in das Schreibzimmer und verfaßte auf Grund längerer Nachdenkens folgenden, für die besagte junge Dame bestimmten Brief:

"Meine verehrte Miß Pendleton! Ich fahre nach Karlsruhe, aber ich werde noch vor dem Frühstück wieder hier sein. Die Krankheit der Frau von Riedberg, so lebhaft ich sie bedauere, flößt mir doch nicht die geringsten Besorgnisse ein, und ich möchte Sie bitten, sich hierin von meinem Beispiel anstecken zu lassen. Jedenfalls bin ich der Meinung, daß diese Krankheit Sie nicht hindern sollte, den prachtvollen Blick von einem nahegelegenen Aussichtspunkt zu genießen, zu dem ich Sie nach meiner Rückkehr führen möchte. Seien Sie überzeugt, daß die Frau Baronin gegen diesen Spaziergang nicht das geringste einzuwenden haben wird. Nur unsere heutige Anwesenheit in Karlsruhe scheint sich mit den Rücksichten, die sie ihrer Gesundheit schuldig ist, nicht vereinigen zu lassen. Aus welchem Grunde, hoffe ich innerhalb der nächsten zwei Stunden herausgebracht zu haben. Und ich leugne nicht, daß dies eines der wesentlichsten unter den verschiedenen Motiven ist, die mich jetzt zur Fahrt bestimmen."

In tiefster Ergebenheit Ihr — —
(Fortsetzung folgt.)

Eine Lücke in der Weltgeschichte.

In einem Pariser Blatte wird eine amüsante kleine Geschichte erzählt, die kürzlich ein französischer Geschichtsforscher mit seinem kleinen Töchterchen erlebte. Er begann, die Kleine nach ihren geschichtlichen Kenntnissen auszufragen, um den Stand ihres Wissens und ihrer Intelligenz zu prüfen. Das Töchterchen gab sehr kluge Antworten und zeigte, daß es in der Schule recht gut gelernt hatte. Der Vater fragte nach dem Mittelalter, es kommen ganz korrekte Antworten, aber plötzlich und ohne Ueberleitung geht das Kind auf die Revolutionszeit über. „Aber Kindchen, zwischen Ludwig XI. und der französischen Revolution ist doch auch etwas passiert?“ fragt der Vater. Die Kleine nickt eifrig, und dann kommt die Antwort: „Ja, Papa, damals hatte ich — Scharlach . . .“



Sextaners Heimfahrt.

(Nachdruck verboten.)

Sechs Uhr nachmittags. Station Schlachtensee.

Eine Rotte von zirka vierzig kleinen Knaben verläuft einen Waggon dritter Klasse. Alle haben verstaubte Stiefel an, als kämen sie von einer Manöverfeldübung. — Alle schwäzen, drängen, stoßen; dennoch achten sie genau auf die Kommandorufe ihrer Ordinarien.

Der Drill in der Ober- und Untersexta ist tabelloß. Doktor Müller und Doktor Hannes konstatieren diese Tatsache mit Vergnügen, indem sie sich jetzt selbst ins Abteil mit hineinsetzen. In ihrem Innersten sind sie froh, die Strapazen und die Verantwortlichkeit des Tages hinter sich zu haben. Sie rufen nur noch: „Nicht hinauslehnen!“ und: „Keiner öffnet die Tür!“ und vertiefen sich sodann in ein privates Gespräch, dem die Politik und der Straßenhandel zugrunde liegen.

Lehmann in der Ecke wird schrecklich beneidet. Kaum ist es zu glauben — er ist aber wirklich jetzt um diese späte Stunde noch im glücklichen Besitze einer belegten Stulle, an welcher er behaglich kaut.

Schulze berichtet wehmütig, daß er bereits um zehn Uhr mit seinem Vorrat von acht Schrippen und einem Pfund Kirichen alle war. Zustimmung und verständnisinniges Mitgefühl rechts, links und im Zentrum.

Franz Schlicht hat seine Kapitalien in Automaten-schätzen angelegt. Ein Blechball, der einst mit Bonbons, jetzt aber mit Brunnenwasser gefüllt ist, legt Zeugnis davon ab.

Mitleidig — wie Rahel einst die Kamele tränkte — kredenzt auch er jetzt jedem seiner Kameraden einen Trunt Wasser aus diesem aparten Behälter. — Großer Enthusiasmus.

Der dicke Boche — ungeschickt wie immer — schwuppt dabei den ganzen wässerigen Inhalt auf die blau und weiß gestreiften Hosen des kleinen, schwächlichen Erich. — Dieser sitzt blaß und gähnend ziemlich apathisch da. — Er wird durch die kleine Duschje in etwas seiner lethargie entrisfen. Er sagt: „Lehmann, laß das! Ich bin todmüde.“

„Todmüde“ scheint die Parole zu sein, hänseln zu dürfen.

„Jetzt schon? Und todmüde?“ schallt's von allen Seiten. „So 'ne Schlafmüde. — Kannst woll nich dafür? — Den müssen wir mal kitzeln.“

Bier stürzen sich — mehr haben leider keinen Platz — auf das Opferlamm, um es auf unnatürlich natürliche Weise wieder mobil zu machen. — Es wehrt sich nur schwach. Das macht nicht lange Spaß. Man läßt daher bald davon ab.

Am Fenster ist es interessanter.

„Du,“ ruft der kleine dicke Kerl, „0,9 Kilometer von Berlin, jetzt 0,8 — jetzt 0,6.“

„Wo ist denn die 0,7 geblieben?“

„Gewiß auf der anderen Seite.“

Alles stürzt hinüber. Drängelei am anderen Fenster.

Ernst Günther schreit plötzlich: „Freiheit von dir.“

Sein Nachbar Kurt hat nämlich auf Günthers Matrosenbluse soeben seinen Füllfederhalter „nur ausprobieren“ wollen. Dieser Füllfederhalter ist seit Kurths Geburtstag der dunkle Punkt in seinem Leben. — Er trägt ihn wie einen Talisman stets am Herzen. Und immer an den ungeeignetsten Stellen versagt oder entflieht der Inhalt des ominösen Tintenspenders. — In der Schulklasse ist seine Verwendung untersagt worden. Auf der Landpartie aber wollte ihn Kurt zum Ansichts-postkartenschreiben verwerten. Es sollte anders kommen. Ungünstige Winde trieben die bereits gekauften Karten in den Schlachtensee. So mußte doch wenigstens am Schlusse des Ausfluges der Füllfederhalter auf der Bluse des besten Freundes in Aktion treten. — Zur Feier des Tages war er sogar mit roter Tinte gefüllt worden. — Ernst Günther ist außer sich über den Fleck. Kurtchen bereut bereits seine Untat und will den Fleck wegwischen.

Dazu bedient er sich des verkehrtesten Mittels. Er zieht nämlich einen schwarzen Lappen aus der Tasche, spudt darauf und versucht auf diese Weise, mit Spindler in Konkurrenz zu treten.

Hilfsreiche Hände beteiligen sich eifrig an diesem Rettungswert und vertreiben dazu ebenfalls schwarze Lappen, die sie ihren Hosentaschen entnehmen. Allmählich erst dämmert es in hellen Köpfen, daß dies einstmals weiße Taschentücher gewesen sein könnten.

Kunze guckt vergnügt aus dem Fenster, macht eine lange Nase und spricht Zeichensprache mit seinem Kollegen im Nebenabteil. Sehr wichtige Fragen, wie zum Beispiel: „Sitzt Doktor Müller bei euch? Hat er gelacht? Woll'n wir morgen wieder die Stullen tauschen? Ich kriege Leberwurst mit.“ —

Jetzt kommt Bewegung in die Massen.

Meyer I wohnt nämlich in Friedenau. Gleich muß er aussteigen. Meyer I ist augenblicklich die beachtetste Persönlichkeit. — Der Glückliche. — Alle Tage kann der Eisenbahn fahren! — Die ganze Klasse gerät in Ekstase, als Meyer I das Abteil verläßt. Die schwarzen Taschentücher treten sämtlich wieder in Aktion.

Tücherschwenken, Hurrarufen, Hallo. — Meyer I entschwindet den Blicken der weiterfahrenden Kollegen.

Franz Schilling hat sich beim „Dritten abschlagen“ einen Triangel in die Hose gerissen. — Jeder seiner Mitschüler macht sich nun den grandiosen Zug, mit dem Finger die schadhafte Stelle zu vergrößern. Jetzt hat ihm sein Nebenmann ein Stückchen vom Hemdzipfel daraus hervorgezogen. „Sejohle, Geschrei! Es ist zum Totlachen komisch.“

Der kleine Peter steht abseits und zählt zum fünf- und fünfzigsten Male am Tage sein Geld. Nicht durch seine Ausgaben, wohl aber durch die fortwährende Kontrolle ist seine Barschaft so zusammengeschmolzen. Immer beim Zählen fällt irgendein Geldstück zur Erde. Manchmal im Walde war's nicht wiederzufinden. Jetzt ist seinen ungeschickten kleinen Händen wieder mal ein Stück entglitten. „Unter dem Sitz — er hat's fallen hören!“

Alles bückt sich, stößt sich, krabbelt auf der Erde herum.

Max Klemme, der geschickteste Turner, liegt quer unter der Bank und bricht beim Versuche, das Geldstück aus der Ritze zu befreien, die Spitze seines Federmessers ab. Jetzt schimpft er und will sich an der noch vorhandenen Kasse seines Freundes Peter für das beschädigte Federmesser schadlos halten. Peter protestiert energisch und gibt eine Anweisung auf seinen großen Bruder mit dem vielversprechenden Vermögensnachweis: „Dem der hat sogar ein Abonnement aufs Schillertheater. Alle Woche einmal.“

„Was das schon ist,“ höhnt Schulze. „Mein Bruder

hat ein Abonnement auf die Elektrische — alle Tage und noch dazu, so oft er will! —
 „Ich kriege noch mein Mittagbrot, Mutter hebt's mit auf,“ ruft ein kleiner Bielfraß.
 „Meinst wohl Abendbrot — jetzt um sieben!“
 „Ne — Mittagbrot! — Abendbrot ess' ich auch noch. 'ne Stunde später. Jawoll —“
 Berlin! Mes aussteigen.
 In Reih' und Glied gestellt marschirt der kleine Trupp aus der Bahnhofshalle heraus.
 Draußen verteilt sich der Schwarm in alle vier Winde.
 Sertaners Heimfahrt ist beendet!

L. Marco.

Aus englischen Schulheften.

In einem Londoner Blatte wird eine Reihe amüsanter kleiner Auszüge aus den Aufsatzheften englischer Schulkinder veröffentlicht; in den Grasschafts-Schulen von London hatte kürzlich eine Inspektion stattgefunden, und dabei stieß man auf diese lustigen Welterklärungen der Rabetten der Wissenschaft. Ueber die „Aufsindung der Schwerkraft“ erzählt ein Junge: „Sir Isak Newton saß einmal unter einem Baum, da fiel ihm ein Apfel auf den Kopf. Er wunderte sich, warum der Apfel ihm auf den Kopf fiel und sagte sich, er muß ein Gewicht haben. Dies Gewicht nannte er Schwerkraft.“ Und über die Entstehung von Milton's verlorenem Paradies erfahren wir: „Milton heiratete eine Frau, und sie gab ihm gute Ratschläge und zeigte ihm, welch schlechter Mann er sei. Da ging er hin und schrieb das verlorene Paradies.“

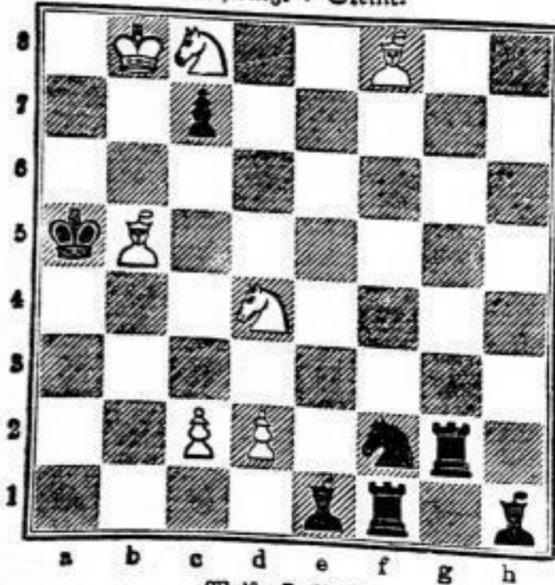
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 327.

Von D. Dehler in Leipzig. („Rigaer Tageblatt“.)

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. c2-c4 (broßt 2. Lf8-b4) Sd4-c6, b3 (Lf8-b4) Lc2-c4 (steuert an der Doppeldrohung Lg2-g3) Lc5-b6+.

Partie Nr. 330.

Durch Briefwechsel gespielt von April bis Dezember 1911.

Weiß: E. Behring, Riga.

Schwarz: A. Riemzowitsch, Riga.

Französisches Königspringerspiel.

Weiß: Schwarz:
 1. e2-e4 e7-e5
 2. Sg1-f3 d7-d6
 3. d2-d4 Sg8-f6
 4. Lf1-c4

Weiß opfert im Interesse der Entwicklung einen Bauer. Nach 4. d4Xe5 Sf6Xe4! 5. Lf1-c4 c7-c6! gleicht sich das Spiel aus. 4. . . . Sf6Xe4 Auf e5Xd4 ergibt 5. Sf3-g5 Lc8-e6 6. Sg5Xe6 f7Xe6 7. Lc1-g5 einen starken Angriff für Weiß, da e6-e5 wegen der freien Läuferlinie sehr bedenklich wäre.

5. 0-0 d6-d5
 Hierauf folgt ein unvorhergesehenes, anscheinend ganz korrektes Läuferopfer. 6. Sf3Xe5! d5Xc4 Auf Lf8-e7 folgt 7. Se5Xf7 mit bereits durchschlagendem Angriff. Man prüfe die Stellung.

7. Tfl-e1 Sb8-c6
 Etwas Besseres ist für Schwarz wohl nicht zu erfinden.

8. Se5Xc6 b7Xc6
 9. Te1Xe4+ Lf8-e7
 10. Lc1-g5
 Weiß beugt der Möglichkeit vor, den schwarzen Läufer auf d5 festzusetzen. 10. . . . Lc8-e6

11. Lg5Xe7 Dd8Xe7
 12. c2-c3

Weiß tut gut daran, die Dame nicht nach b4 kommen zu lassen, womit Schwarz unter Umständen noch Gegenangriff bekäme.

12. . . . Ta8-b8

13. Sb1-a3
 Auch zuvor 13. Dd1-e2 wäre stark.

13. . . . Tb8Xb2

14. Sa3Xc4 Tb2-b5
 Falls nach b8, so 15. Dd1-a4.

15. a2-a4 Tb5-d5

Wenn jetzt nach b8, so 16. Dd1-f3 usw.

16. Sc4-e3 Td5-d8

17. f2-f4 g7-g6

18. Dd1-f3

Die weiße Stellung ist total überwiegend. Schwarz versucht noch einen Verzweifelungszug, der den König aber aus dem Regen in die Traufe bringt.

18. . . . 0-0

19. f4-f5 g6Xf5

20. Df3-g3+ Kg8-h8

21. Dg3-e5+! Kh8-g8

Bei f7-f6 22. De5Xe6 bleibt Weiß in Mehrbesth einer Figur.

22. Se3Xf5 De7-g5

23. Te4-g4! Dg5Xg4

24. Sf5-e7+

Humor.

Schredlich. Eine Französin, die nach Deutschland kam, wollte nur solche Gerichte essen, die sie aus ihrer Heimat kannte, und schlug alles aus, was ihr fremd war. Eines Tages wurde ihr in einer befreundeten Familie zugeredet, von einer Speise zu essen, die ihr als sehr gut gerühmt wurde, die ihr aber noch nicht vorgekommen war. Höflich lehnte sie ab, und als man sie weiter nötigte, erklärte sie in ihrem besten Deutsch:

„O nein, ich danke sehr, ich esse nur meine Bekannten!“

Denkspruch.

Das Unglück tritt an uns meist nur heran
 Durch jene Tür, die wir ihm aufgetan.

Ebinesischer Spruch.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Viele Körner machen einen Haufen.